

Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“

Fallstudien und Empfehlungen aus dem Handlungsfeld Berufsfrühorientierung

Deutsches Jugendinstitut e.V.
Wissenschaftliche Begleitung der
Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“
Dr. Thomas Gericke
Dipl. Ing. Anke März
Franckeplatz 1
06110 Halle/Saale
www.dji.de
www.wir-hier-und-jetzt.de

Vorbemerkungen

Im Handlungsfeld „Berufsfrühorientierung“ der Bundesinitiative „wir ... hier und jetzt“ wurden in der ersten Förderunde 44 und in der zweiten 46 Projekte in die Förderung aufgenommen. Das Verhältnis von beantragten zu tatsächlich geförderten Projekten betrug etwa 4:1. Allein in der zweiten Förderunde bewarben sich 204 Projekte um die Förderung durch die Bundesinitiative „wir... hier und jetzt“. In den einzelnen Bundesländern und Berlin wurden in diesem Handlungsfeld zwischen 5 und 10 Projekte gefördert. Der Förderzeitraum erstreckte sich in der ersten Förderrunde über drei Monate, beginnend im Dezember 2003 und die zweite Förderrunde von März bis Dezember 2004. Die Fördersummen lagen etwa zwischen 5000 und 7500 Euro pro Projekt.

Ziel der Bundesinitiative in diesem Handlungsfeld war es vorrangig, den Prozess der Berufsfrühorientierung biographisch möglichst frühzeitig anzuregen, die Jugendlichen in ihrer Entscheidungskompetenz kognitiv und inhaltlich zu stärken und gleichzeitig Produkte und Strukturen zu schaffen, die anderen Jugendlichen im Prozess der Berufsfrühorientierung hilfreich sein können.

Die wissenschaftliche Begleitung der Bundesinitiative „wir...hier und jetzt!“ durch das Deutsche Jugendinstitut e. V. (DJI) hat in diesem Handlungsfeld insgesamt 8 Fallstudien, schwerpunktmäßig im ersten Förderzeitraum, durchgeführt und über das vereinbarte Konzept der wissenschaftlichen Begleitung hinaus eine qualitative Inhaltsanalyse der Antragsunterlagen auf Grundlage der Kurzfassungen durchgeführt. Ziel der wissenschaftlichen Begleitung war es, innovative und funktionstüchtige Ansätze der Berufsfrühorientierung zu dokumentieren, ihre Konzipierung und praktische Umsetzung mit Blick auf Nachhaltigkeit bzw. Übertragbarkeit abzubilden. Die Anzahl der Fallstudien und ihre Auswahl unter regionalen Gesichtspunkten bietet weder eine zahlenmäßige noch eine inhaltliche Repräsentanz des Handlungsfeldes, sie bieten aber wichtige Einblicke in die strukturelle Anlage der geförderten Projekte, die Vernetzung mit möglicherweise komplexeren Projektzusammenhängen und die praktische Reichweite der Bundesinitiative im Handlungsfeld „Berufsfrühorientierung“. Insbesondere die Untersuchung der förderlichen und hinderlichen Bedingungen bei der Umsetzung der geförderten Ansätze lassen jugend- bzw. förderpolitische Schlussfolgerungen zu, die in die Arbeit der beteiligten Stiftungen Eingang finden können.

1. Das Handlungsfeld „Berufsfrühorientierung“ – Akteure, Ansätze, Resultate

Die im Handlungsfeld „Berufsfrühorientierung“ geförderten Projekte richten sich bis auf wenige Ausnahmen an Schülerinnen und Schüler, meist der 7. bis 9. Klassen. Es sind Projekte, die von freien Trägern der Jugendarbeit und durch die Schulen oder im Kontext der Schule initiiert und umgesetzt werden. Bedingt durch die relativ kurze Förderperiode ist die Mehrzahl der Projekte auf eine Maßnahme, ein Vorhaben oder ein Produkt fixiert, mit dem bzw. mit dem der Prozess der Berufsfrühorientierung angeregt und qualifiziert werden soll. Entgegen der Erwartungen sind fast alle der geförderten Projekte singuläre Projekte, die nicht in größere Projektzusammenhänge integriert sind oder als Module anderer Vorhaben existieren, sondern eigenständig arbeiten und ein eigenes Ziel verfolgen. Trotz dieser Eigenständigkeit sind viele der Projekte offensichtlich im Kontext anderer entstanden, haben die Erfahrungen anderer Projekte aufgegriffen und sind in Einzelfällen sogar als Interventionsstrategie zum Erhalt gescheiterter oder vom Scheitern bedrohter Projekte und Angebote entwickelt worden („Bauwagentreff“, „Skaterpark Neuruppin“).

Inhaltlich sind die Projekte im Handlungsfeld „Berufsfrühorientierung“ vor allem auf drei Schwerpunkte ausgerichtet:

- Aktivieren und Befähigen der Jugendlichen,
- Organisation und Vermittlung berufsrelevanter Praxiserfahrungen und
- Schaffung von Strukturen und Netzwerken.

Wenn es darum geht, die Jugendlichen möglichst frühzeitig mit Fragen der Berufsorientierung vertraut zu machen, ihnen Handlungs- und Entscheidungskompetenz zu vermitteln, setzen die meisten der geförderten Projekte auf traditionelle Arbeitsformen wie Projektwochen, Zukunftswerkstätten oder Workshops. Im Mittelpunkt dieser Vorhaben stehen meist die Ermittlung der beruflichen Wunschvorstellungen der Jugendlichen und die Formulierung der Erwartungen an den Wunschberuf, gespiegelt an den Anforderungen des Berufes und den lokalen bzw. regionalen Strukturen. Ziel dieser Projekte ist es nicht, die Berufswünsche der Jugendlichen unter Einbeziehung der individuellen Leistungsvoraussetzungen zu werten, sondern die Jugendlichen mit den Anforderungen der Arbeitswelt allgemein und bestimmter Berufe im einzelnen vertraut zu machen und ihnen im Ansatz einen Algorithmus zu vermitteln, der ihnen im Prozess der Berufsorientierung und Berufswahlentscheidung hilft, ihren Interessen zu folgen, Chancen zu erkennen und Entscheidungen zu treffen.

Zur Erreichung dieser Zielstellungen sind die Projekte unterschiedlich komplex strukturiert: Es gibt Projekte mit einer didaktisch sehr differenzierten Struktur, die als Ergänzung zum Unterricht gedacht und - fast unterrichtsähnlich - Konzepte für Projektwochen entwickeln und dabei arbeitsteilig sehr präzise formulierte Aufgaben lösen. Projekte dieses Typs zielen häufiger auf die Übertragbarkeit bzw. Wiederverwendbarkeit der erarbeiteten Konzepte und Verfahren zur Berufsorientierung (z. B. FiPP e.V. „Durchblick“, Berlin, FöBi e.V. „Berufsorientierung und Berufsvorbereitung in Schulen im Landkreis Gotha“, Gotha). Andererseits gibt es Projekte mit viel Freiraum für Inhalte und Selbsterfahrungen, häufig mit einem für die Zielgruppe wichtigen Erlebniswert, der den Prozess der Berufsfrühorientierung vor allem über Eindrücke und Erfahrungen qualifizieren will (z. B. Projekt des Friedrich-Bödecker-Kreises, in Leuna, Sachsen-Anhalt).

Ein großer Teil der Projekte hat sich die Aufgabe gestellt, den Prozess der Berufsfrühorientierung möglichst an einzelne Berufsbilder – oft von Eltern - oder Branchen anzulagern. Damit wurden zwei Strategien verfolgt: zum einen sollten die Jugendlichen in unterschiedlichen Bereichen auch praktische Handlungskompetenz erlangen und zum anderen ihre Kenntnisse über bestimmte Berufe und Branchen erweitern. Die Jugendlichen erleben hier nicht nur konkret und praktisch einzelne Berufe, sie erleben das durch das Auftreten von Eltern oder bekannten Erwachsenen mit einer hohen Authentizität.

Das Spektrum der Berufe und Branchen war dabei außerordentlich breit gefächert und die Anforderungen an die Jugendlichen waren unterschiedlich komplex. „Schnuppermöglichkeiten“ in einzelnen Berufen waren nach Auswertung der Antragsunterlagen genauso vorgesehen wie die Realisierung eigenständiger Arbeitsaufgaben. Beispiele dafür sind:

- Die Restauration bzw. der Wiederaufbau eines alten Segelbootes.
- Die Entwicklung eines Grünflächenplanes und dessen praktische Umsetzung.
- Die Instandsetzung einer Bootshalle.
- Den Umbau und die Neuprofilierung einer Werkstatt zum Freizeitreff mit Fahrradwerkstatt.
- Der Umbau des Schulhofes durch eine Schülerfirma.

Besonders stark vertreten war die Berufsfrühorientierung mit Blick auf Medienberufe. Allerdings geht schon aus den Antragsunterlagen hervor, dass es sich hierbei nur selten um originäre Berufsfrüh(!)orientierung handelt. Die in der Tendenz meist älteren Jugendlichen haben häufig schon ein Interesse an Videoproduktionen, dem Produzieren einer CD oder

kleiner Rundfunkbeiträge und nutzen die Projekte zur Überprüfung ihrer beruflichen Ambitionen oder der Chancenverbesserung auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Einzelne dieser Projekte erstellen aber auch Materialien, mit denen der Prozess der Berufsfrühorientierung inhaltlich qualifiziert werden kann. Dabei geht es z. B. um die Produktion eines „akustischen Reiseführers durch die medienbezogene Berufslandschaft der Stadt Halle/S.“ oder ein „Job-TV“, das Fragen des lokalen Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarktes und die Zugangsmöglichkeiten der Jugendlichen thematisiert.

Stark vertreten waren in diesem Handlungsfeld auch Ansätze, deren praktische Umsetzung auf ein Produkt im weitesten Sinn gerichtet war. Dabei handelt es sich im Einzelnen um die Organisation eines Musikfestivals, die Realisierung eines Theaterprojektes oder anderer jugendgemäßer Events und um die Einrichtung und den Betrieb eines Schüler-Bistros, den Aufbau eines Netzwerkes von Hostessen und Stewards für Veranstaltungen oder den Betrieb einer „Feld(stadt)küche“, die einerseits berufliche Erprobungsmöglichkeiten aber auch Unterstützung für sozial Benachteiligte bietet.

Gemeinsam ist diesen Projekten, dass sie über die eigentliche Berufsfrühorientierung hinaus eine Anforderung mit „Ernstcharakter“ für die Jugendlichen darstellen, mit Terminen, Verantwortlichkeiten und Qualitätsstandards. Allerdings werden mit diesen Projekten tendenziell eher ältere Jugendliche angesprochen.

Auch die geförderten Projekte, die sich auf eine Verbesserung oder die Weiterentwicklung der Strukturen für eine wirkungsvolle Berufsfrühorientierung zielen, richten sich in der eigentlichen Projektarbeit eher auf ältere Jugendliche, schaffen aber Strukturen und Angebote, die einerseits die Option auf Nachhaltigkeit besitzen und andererseits für die Altersgruppen mit dem originären Bedarf an Berufsfrühorientierung ein sinnvolles Angebot darstellen. So bietet die Einrichtung eines „Praktikumskontors“ den Zugang zu betrieblichen Praktika, den aber neben anderen Leistungen auch „regionale Servicestellen“ oder „Infobüros für Jugendliche“ bieten. Vor allem unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit stellen Altersgruppen übergreifende Vorhaben einen tragfähigen Ansatz dar, weil aus dem Kreis der Beratenen sicher einige in den Status der Berater wechseln werden.

Aus anderen Kontexten ist bekannt, dass die Einbindung von Betrieben in solche Initiativen oder Projekte schwierig ist – wenigstens so lange die Betriebe keinen Nutzen für sich erkennen können. Betriebe lassen sich deshalb meist nur sporadisch in Projektzusammenhänge einbinden. Dort allerdings, wo sich dieser Nutzen abzeichnet, finden sich Betriebe zu einer verbindlichen Zusammenarbeit bereit. So ist den Chemiebetrieben um Leuna durchaus der drohende Fachkräftemangel bewusst, der sich nicht nur aus dem demographisch bedingten Rückgang an Schulabgängern ergibt, sondern auch aus der Abwanderung und der geringen Akzeptanz der in dieser Branche angebotenen Berufsbilder. Die Exkursionen von Schülern der 7. Klassen nach Leuna und die schriftliche und zeichnerische Verarbeitung des dort Erlebten ist nicht nur Berufsfrühorientierung sondern auch ein Beleg dafür, dass Modellprogramme und Bundesinitiativen auch in traditionellen Handlungsfeldern, neue und kreative Formen in der Arbeit mit Jugendlichen entstehen lassen.

Auch das bereits genannte Projekt zum Wiederaufbau einer alten Segelyacht, unmittelbar neben einer Yachtwerft aktiv, hat Verbindungen zwischen Betrieb und Projekt entstehen lassen, die zu einer Verbesserung der beruflichen Chancen der beteiligten Jugendlichen beitragen dürften, denn der Betrieb profitiert von den vermittelten handwerklichen Fähigkeiten der Jugendlichen im Holzbootsbau und hat Praktika und ggf. Ausbildungsmöglichkeiten angeboten.

Die nachfolgenden 8 Fallstudien sollen einen exemplarischen und detaillierteren Überblick über die Projekte im Handlungsfeld „Berufsfrühorientierung“ geben. Die Projekte, die Gegenstand der Fallstudien waren, sind gemeinsam mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung ausgewählt worden. Kriterien für die Auswahl waren einerseits Aspekte der regionalen Verteilung – es sollten möglichst aus allen neuen Bundesländern Projekte in die

wissenschaftliche Begleitung einbezogen werden - und es waren inhaltliche und strukturelle Überlegungen. Dabei sollen die ausgewählten Fälle illustrieren, wie vielfältig die Kooperationsmöglichkeiten sind mit denen eine nachhaltige Verbesserung der Berufsfrühorientierung erreicht werden kann und wie es besonders gut gelingt, die Anforderungen der realen Arbeitswelt und einzelner Berufe in den Prozess der Berufsfrühorientierung einzubinden.

Wenn nicht anders ausgewiesen, sind die jeweiligen Ansprechpartner der Projekte auch die Interviewpartner für die Fallstudien gewesen. Die Aussagen weiterer Gesprächspartner, z. B. Jugendlicher in den Projekten, sind in einzelnen Fallstudien extra ausgewiesen.

Kennzeichnend ist für alle Fälle die Kooperation verschiedener Träger oder Akteure mit Schulen, wobei die Initiative meist von den Trägern ausging, die mit ihrem Angebot den Prozess der Berufsfrühorientierung qualifizieren und dabei gleichzeitig ihr Angebotsspektrum erweitern wollen.

2. Fallstudien aus dem Handlungsfeld „Berufsfrühorientierung

2.1 „Früh orientieren – damit die Chemie stimmt“

Träger: Friedrich – Bödecker – Kreis e. V. Sachsen-Anhalt

Standort: Leuna

Bundesland: Sachsen-Anhalt

Projektlaufzeit: 01.12.03 – 28.02.04

Gegenstand:

Der Gegenstand des Projektes ist, heranwachsenden Kindern in dem schwierigen Lebensumfeld der Industrieregion Leuna, ihre Heimat näher zu bringen und sich auf diesem Weg mit den beruflichen Möglichkeiten ihrer Region kreativ auseinander zu setzen.

Handlungsfelder:

Im Rahmen der Berufsfrühorientierung wird Schülern der Grundschule Friedrich Ludwig Jahn der Chemiestandort Leuna in Kooperation mit vielen relevanten Institutionen, wie der TOTAL Raffinerie Mitteldeutschland GmbH, dem Wasserwerk, dem Chemiemuseum u. v. a. m. vorgestellt. Es findet eine Auseinandersetzung der Schüler/innen mit den Berufen und Berufsmöglichkeiten der Region statt.

Abschlüsse:

Es gab keine Abschlüsse, aber die Kinder haben eine Projektpräsentation für Kinder und alle interessierten Projektbeteiligten erarbeitet und jeder(e) Schüler/in hat eine Projektdokumentation bekommen.

Zielgruppe:

Geschlecht: männlich / weiblich

Altersgruppe: 7 – 11 Jahre

Kapazität: 150 Schüler/innen

Nationalität: Deutsch

Herkunftsland: Deutschland

Schulische/Berufliche Merkmale: Die Kinder gehen alle zur Grundschule.

Soziale Merkmale: Es haben sich keine sozial auffälligen Merkmale, Randgruppen etc. gezeigt. Das soziale Umfeld, in welchem die Kinder aufwachsen, ist allgemein in Leuna geprägt von hoher Arbeitslosigkeit und Jugendabwanderung.

Ansprechpartner:

Friedrich – Bödecker – Kreis e. V.

„Früh orientieren – damit die Chemie stimmt“

Herr Jürgen Jankofsky

Kontaktstelle van`t – Hoff – Str. 1

06237 Leuna / Geschäftsstelle Forellenweg 5; 39291 Möser

Telefon: 03461 / 81 18 94

Fax: 03461 80 92 48

Mail: fbk-kontakt@t-online.de

Home: www.fbk-pelikan.de

Rahmenbedingungen:

Finanzierende Stellen: Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Dabei entfielen ca. 35-40% auf Honorare und Aufwandsentschädigungen, ca. 20 % auf die Exkursionen, Verbrauchsmaterial und Öffentlichkeitsarbeit, ca. 40-45% auf die Präsentation und Dokumentation des Projektes.

Rechtsgrundlagen:

Im Rahmen der Initiative „Wir...hier und jetzt“ des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung bearbeitet der Friedrich Bödecker Kreis e. V. dieses Projekt als freier Träger der Kinder- und Jugendarbeit. Dieses Projekt beschäftigt sich mit der Thematik der Berufsfrühorientierung für Schüler/innen der Grundschule „Friedrich Ludwig Jahn“ in Berufen der Region Leuna. In diesem Zusammenhang wurde das Projekt „Früh orientieren – damit die Chemie stimmt“ ins Leben gerufen.

Förderung nach Sozialgesetzbuch SGB III (freie Förderung)

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter/Innen:

Herr Jankofsky arbeitet in der Funktion des Projektleiters, wobei er für die Administration, die Koordination von Veranstaltungen und Terminen sowie die Umsetzung und Durchführung der Maßnahmen verantwortlich war.

Kooperationspartner:

- Friedrich Ludwig Jahn Grundschule Leuna
- Rathaus Leuna
- Stadtbibliothek
- Stadtarchiv
- Heimatverein Leuna
- Chemiemuseum Leuna
- FH Merseburg
- Infra Leuna
- Wasserwerk Leuna
- Total Raffinerie Mitteldeutschland GmbH

Es stellte sich als Herausforderung dar, die wichtigen Institutionen am Standort als Kooperationspartner für das Projekt zu gewinnen. Bei der Ansprache der großen Firmen der Industriestadt Leuna konnte z. B. DOMO (Belgien) nicht für das Projekt gewonnen werden. Ein großes Glück war die Zusage der Total Raffinerie Mitteldeutschland GmbH, die sich nach der Vorstellung der Projektidee bereit erklärten, das Projekt für die Grundschüler zu unterstützen. Aus dem Bereich Politik (Bürgermeister/In), Kultur (Chemiemuseum, Heimatverein) und Wissenschaft (Fachhochschule Merseburg) konnten engagierte Partner gewonnen werden. Die Einbindung vieler wichtiger Partner war sehr wichtig für die Umsetzung des Projektes, da nur so gewährleistet werden konnte, das pädagogische Prinzip des Erfahrungslernens für und mit den Kindern anzuwenden. Durch die unterschiedlichen Partner ist es sehr gut gelungen die Themen Arbeit / Berufsfrühorientierung mit Kunst und Kultur zu verbinden und somit für die Kinder interessant zu gestalten.

Kurzbeschreibung:

Der Friedrich – Bödecker - Kreis e. V. in Sachsen-Anhalt, 1990 gegründet und ab 1994 vom Kultusministerium institutionell gefördert, betreibt im Interesse des Landes Leseförderung. Er widmet sich der Entwicklung interessanter Literaturangebote für Kinder und Jugendliche sowie der jugendkulturellen Bildungsarbeit.

Um seinen Aufgaben gerecht werden zu können, strebt der Friedrich-Bödecker-Kreis e. V. eine vielschichtige und intensive Zusammenarbeit mit Schulen und Bibliotheken, dem Lehrerfortbildungsinstitut und Hochschulen, der Auslandsgesellschaft und dem Literaturbüro des Landes, der Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung (LKJ) und zahlreichen anderen Partnern an. Neben dem "Bücherfrühling", den "Herbstseiten" und den "LeseZeichen" sind auch die Projekte "Euroglott", "Kindsein in Sachsen-Anhalt", "Poesie & Poetik" und "Unser Dorf liest" wesentliche Bestandteile dieser Leseförderung. Weiterhin führt der Friedrich-Bödecker-Kreis e. V. Schreibwettbewerbe und Schreibwerkstätten für Kinder und Jugendliche durch (Informationen hierzu über: www.pelikan.bildung-lsa.de) und bietet für schreibende Schüler sogar einen virtuellen Arbeitsraum an (Einwahl über: Dorothea.Iser@t-online.de), stellt in Zusammenarbeit mit den Fachstellen für öffentliche Bibliotheken des Landes Bödecker- Bücherkoffer für Schulbüchereien zur Verfügung, initiiert sparten- und generationsübergreifende Projekte, erarbeitet Dokumentationen, gibt Orientierungshilfen und Publikationen heraus, unterstützt Weiterbildungsprogramme für Multiplikatoren u. v. a. m.

Das Ziel des Projektes ist es, Grundschüler der Chemiestadt Leuna möglichst umfassend mit den speziellen Gegebenheiten ihrer Heimat vertraut zu machen und ihnen gleichermaßen interessante wie sinnvolle Wege ins spätere Berufsleben aufzuzeigen. Die Kinder sollen mehr über ihre Heimat erfahren, - was gab es hier früher?, - was gibt es heute? und welche Chancen habe ich? Wichtig ist dabei, dass die Schüler/innen ihre Erlebnisse und ihr neues Wissen aktiv und kreativ in Texten und Bildern verarbeiten.

Das Projekt ist offen für alle Grundschüler der Friedrich Ludwig Jahn Grundschule und bietet den Schülern die Möglichkeit durch Exkursionen in den Chemiestandort, Besuche im Chemiemuseum, Gespräche mit Chemikern, Managern, Historikern, Kommunalpolitikern und Zeitzeugen des Leunaer Heimatvereins, Präsentationen Bildender Künstler und Lesungen von Schriftstellern, die Region und die beruflichen Möglichkeiten ihrer Heimat näher kennen zu lernen. Eine intensive Auseinandersetzung der Schüler/innen findet in Lesungen, Schreibworkshops, Malworkshops sowie Schülerzeitungs- und Tanzworkshops statt, wo die gewonnenen Informationen in selbst geschriebenen kurzen Texten oder Zeichnungen der Kinder dargestellt werden.

Ausgangsproblematik:

Der Friedrich – Bödecker – Kreis e. V. hat intensive Erfahrungen in der jugendkulturellen Bildungsarbeit. Auf der Suche nach interessanten Literaturangeboten für Kinder und Jugendliche werden immer neue Möglichkeiten gesucht, die Veranstaltungen und Themen zu modifizieren. Die Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“ bot eine hervorragende Möglichkeit die der Chemieregion Leuna immanenten Probleme Perspektivlosigkeit und Jugendabwanderung im Rahmen der Vereinsaktivitäten wie z. B. Schreibwettbewerbe zu bearbeiten.

Das große Problem der Region ist die Abwanderung der jungen Menschen in die alten Bundesländer. Die ansässigen Betriebe haben schon jetzt massive Probleme bei der Besetzung hochqualifizierter Stellen bzw. Ausbildungsplätze. Die Grundproblematik der Region Leuna findet sich somit in der Idee der Initiative „wir...hier und jetzt“ wieder. Das Projekt „Früh orientieren – damit die Chemie stimmt“ will der Abwanderung junger Menschen vorbeugen und Kindern schon in der Grundschule ihre Heimat, den Chemiestandort Leuna, vorstellen. Durch die aktive Auseinandersetzung der Kinder mit ihren Erlebnissen z. B. bei

der TOTAL Raffinerie Mitteldeutschland GmbH, im Chemiemuseum oder im Wasserwerk, durch selbst geschriebene und gemalte Texte und Bilder, soll eine Bindung zur Heimat erzeugt und Interesse für die Berufsmöglichkeiten des Chemiestandortes Leuna geweckt werden.

Konzeption:

Das Projekt richtet sich an Schüler/innen der Grundschule Friedrich Ludwig Jahn in Leuna im Alter zwischen 7 und 11 Jahren.

Der Chemiestandort Leuna bietet für die Berufsfrühorientierung der Schüler/innen einzigartige Möglichkeiten: Zum einen das riesige Industrieareal mit seinen derzeit ca. 80 Unternehmen und ihren Produktionsanlagen und Firmenlogistiken, das auf dem Campus der Fachhochschule Merseburg entstehende Deutsche Chemiemuseum mit seinen anschaulichen Präsentationen und Einblicken in historische Entwicklungen dieser Region und nicht zuletzt die im Laufe der Zeit entstandenen zahlreichen künstlerischen und literarischen Auseinandersetzungen mit den Besonderheiten des Merseburger Landes. Durch das hier vorgestellte Projekt bekommen die Grundschüler die Möglichkeit diese Angebote in ihrer Heimat zu erleben und aktiv zu be- und verarbeiten: Die Aktivitäten umfassen Exkursionen zum Chemiestandort, Besuche des Chemiemuseums, Gespräche mit Chemikern, Managern, Historikern, Kommunalpolitikern und Zeitzeugen des Leunaer Heimatvereins, Präsentationen Bildender Künstler, Lesungen von Schriftstellern etc. Dabei werden die Kinder nach Interessenlagen bzw. nach Klassen aufgeteilt, da nicht alle 150 Kinder alles sehen können. Um all das im Projekt Gebotene auch verarbeiten zu können, werden die Schüler zur aktiven Umsetzung des Stoffes angeregt. In Schreib- und Zeichenworkshops werden Projekterfahrungen altersgemäß festgehalten. So wird gewährleistet, dass die Kinder sich gegenseitig über das Erlebte informieren. Dazu werden in der Schule Wandzeitungen und Informationswände mit Texten und Bildern der Schüler/innen aufgestellt, damit alle Schüler/innen die Möglichkeit haben, sich über alles zu informieren. Die Schüler dokumentieren das Erlebte aus ihrer Sicht und am Ende fließen alle Aufzeichnungen, Texte und Bilder der Schüler/innen in eine Präsentation des Gesamtprojektes für alle Schüler/innen der Schule ein. Zu dieser Präsentation werden alle Projektbeteiligten, vom Chemiker über den Zeitzeugen bis zum Künstler geladen. Zur Realisierung dieses Projektes und zur sukzessiven weiteren Zusammenarbeit zwischen dem Projektträger und den Projektpartnern wurde eine entsprechende Kooperationsvereinbarung getroffen.

Zu den wichtigen pädagogischen Methoden zählt, dass das ganze Projekt auf dem Prinzip Erfahrungslernen basiert. Dabei durchlaufen die Schüler während des Projektes immer wieder die Phasen Anschauen/Entdecken – Verarbeiten – Mitteilen. Die Verarbeitungsphase wird durch verschiedene Workshops umgesetzt. Dies unterstützt die gegenseitige Motivation, den Spaß und die Kreativität in der gemeinsamen Arbeit der Kinder. Aufgrund der Wissensvermittlung in Form von Exkursionen und Workshops können die Kinder das aufgenommene Wissen mit Bildern, Gerüchen und außergewöhnlichen Situationen in Verbindung bringen, was wiederum das langfristige Erinnern und Auseinandersetzen der Kinder mit den gewählten Themen unterstützt.

Zur Durchführung des Projektes wurden folgende Maßnahmen geplant:

- Auftakt am 12.01.2004 – Lesungen und Workshops sukzessive in allen beteiligten Klassen
- Pressegespräch

Exkursionen/Vorträge

- Heimatverein 20.01.04; in der Schule Intr. 3-4
- Rathaus/BM 20.01.04; Klasse 2a/b

- Leuna – Echo 21.01.04; Klasse 3a
- Stadtbibliothek/Archiv 21.01.04; Klasse 4a/b
- TOTAL Raffinerie
Mitteldeutschland GmbH 03.02.04; Klasse 4b
- INFRA/Wasserwerk 05.02.04; Klasse 3b
- cce-Galerie 06.02.04; Intr. 1-4
- Chemiemuseum/FH 10.02.04; Klasse 2a
- Chemiemuseum/FH 10.02.04; Klasse 2b
- „Schrottkunst“ 10.02.04; Klasse 4a
- Kommunalpolitik 11.02.04; Intr. 2-3

Lesungen:

- Jürgen Jankofsky 12.01.04; Klasse 1a/1b
- Konrad Potthoff 28.01.04; Klasse 2a/2b
- Konrad Potthoff 04.02.04; Klasse 3a/3b
- Jürgen Jankofsky 04.02.04; Klasse 4b
- Jürgen Jankofsky 06.02.04; Klasse 3b

Schreibworkshops:

- Jürgen Jankofsky 12.01.04; Klasse 2-4
- Christina Seidel 05.02.04; Intr. 3-4

Schülerzeitungsworkshops:

Jürgen Jankofsky 24.02.04; beste Schreiber und Zeichner

Malworkshops:

- Klaus-Dieter Urban 29.01.04; Intr. 1-4
- Klaus-Dieter Urban 11.02.04; Klasse 2a/2b

Tanz-Workshop:

- Cathrin Jankofsky 22.01.04; Intr. 1-2

Präsentation:

27.02.04 11.30 – 13.30 Uhr mit einer Programmvorstellung, der Ausstellungseröffnung, der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages zwischen dem Friedrich Bödecker Kreis e. V. und der Friedrich Ludwig Jahn Grundschule und einem Pressegespräch

Die konzeptionelle Planung konnte in der o. g. Form umgesetzt werden.

Umsetzung:

Aufgrund der vielfältigen Aktivitäten des Vereins in der jugendkulturellen Bildungsarbeit bestehen viele Kooperationen zu unterschiedlichsten Institutionen wie z. B. Schulen und Bibliotheken, dem Lehrerfortbildungsinstitut, Hochschulen und zahlreiche anderen Partnern. Viele dieser Verbindungen konnten auch für das Projekt „Früh orientieren – damit die Chemie stimmt“ genutzt werden. Im Vorfeld des Projektes war es von sehr großer Bedeutung, den Lehrern die Projektidee vorzustellen, sie für das Projekt zu begeistern und die weitere Planung mit ihnen gemeinsam zu machen. Es wurde als wichtig erachtet, die genaue Planung der Workshops hinsichtlich der Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Termine

mit den Lehrern abzustimmen. Die Aufklärungsarbeit in den Schulen, die Klärung juristischer Aspekte sowie die Ansprache potenzieller Projektpartner und Umsetzer übernahm Herr Jankofsky im Vorlauf zur direkten Projektumsetzung, welche ab Januar 2004 startete. Hierbei zeigte sich, dass die Terminvereinbarungen mit den vielen unterschiedlichen Partnern schwierig sind. Zudem war es eine große Ausnahme, dass die TOTAL Raffinerie es den Kindern ermöglicht hat, ihr Werk von innen zu besichtigen und so einen Einblick hinter die großen geheimnisvollen Mauern in ihrer Heimatstadt zu bekommen, da Exkursionen solcher Art aus Arbeitsschutzgründen nicht üblich sind.

Das Projekt wird im Rahmen der Bundesinitiative „Wir...hier und jetzt“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung gefördert.

Die Auswahl und der Zugang zu den interessierten Schülern erfolgte über die Schulleitung und die jeweiligen Fach- oder Klassenlehrer, wobei hier nochmals betont wird, dass die Lehrer so früh wie möglich informiert und eingebunden werden müssen, um das Projekt mit zu tragen. Von großem Vorteil war die langjährige Zusammenarbeit des Friedrich Bödecker Kreis e. V. mit den Schulen und die vielen Projekte, welche z. B. im Bereich der Leseförderung durchgeführt wurden. Die Aktivitäten des Vereins und der freie Schriftsteller Jürgen Jankofsky sind in der Region wohl bekannt und geachtet.

Der Förderzeitraum des Projektes belief sich vom 01.12.03 – 28.02.04

Da die Landespolitik Interesse am Projekt bekundete und über die Projektumsetzung informiert werden wollte, um das Projekt auch im Landtag anzusprechen, ergaben sich Änderungen in der zeitlichen Planung, da sich die Vereinbarung gemeinsamer Termine der Abgeordneten und der Schule bzw. der Schüler als große Herausforderung heraus stellte.

Durch Artikel in der Mitteldeutschen Zeitung, dem Leunaer Stadtanzeiger, und der Werkszeitung Leuna-Echo wurde das Projekt in der Öffentlichkeit dargestellt. Dabei wird besonders hervorgehoben, dass das Leuna Echo den Kindern drei Artikel gewidmet hat und die Schüler/innen auf einer Doppelseite die Chance bekamen, sich und das Projekt ausführlich vorzustellen.

Erfahrungen:

Das Projekt konnte so umgesetzt werden, wie es sich die Projektverantwortlichen gewünscht und geplant hatten. Als besonders wichtig bei der gesamten Realisierung des Projektes stellte sich die intensive Zusammenarbeit, die stetige und genaue Information und die gemeinsame Planung mit den Lehrern heraus.

In der Vorbereitungsphase erwies es sich als günstig, die einzelnen Programmpunkte präzise zu planen.

Besonders hervorgehoben wird das große Interesse und Engagement aller Beteiligten. Den Kindern hat es große Freude bereitet aus ihren Erfahrungen zu lernen, sich mit ihrer beruflichen Zukunft auseinander zu setzen und beim Verfassen von eigenen Texten oder beim Malen von Bildern kreativ tätig zu sein. Das große Interesse des Leuna-Werkes am Projekt wurde durch die kontinuierliche Begleitung und drei Artikel im Leuna-Echo sowie der aktiven Hilfe bei der Umsetzung des Projektes deutlich. Das Leunawerk ermöglichte den Kindern Exkursionen, stellte Mitarbeiter ab, die das Werk vorstellten, übernahmen die Bewirtung der Kinder usw. Dieses Engagement zeigten alle Projektbeteiligten, was mit großer Freude und Dank aufgenommen wurde.

Fazit:

Kennzeichnend für das hier vorgestellte Projekt „Früh orientieren – damit die Chemie stimmt“ ist der hohe Grad der Möglichkeit des Erfahrungslernens für die Schüler/innen. Das Projekt hat gezeigt, dass es möglich ist, Kinder für Themen wie Berufsfrühorientierung mit Mitteln der Kunst und Literatur und dem Besuch möglicher zukünftiger Arbeitgeber zu begeistern, zu erreichen und ihnen etwas zu vermitteln. Wichtig ist hierbei die Aktivierung der Kinder durch das Anregen ihrer eigenen Kreativität und die Schaffung der Möglichkeit für die Kinder ihre Sorgen und Probleme anzusprechen, neues Wissen anfassend und erleben zu können und all ihre Eindrücke und Gedanken durch Texte und Bilder zu verarbeiten.

Das Projekt hat sich in seiner Gesamtkonzeption bewährt, was an den vielen Beiträgen der Schüler/innen deutlich wurde, welche noch heute, nach Projektende bei Herrn Jankofsky eingehen.

Es wäre wichtig für die Thematik der gesamten Ostförderung eine Institution zu schaffen, welche sich konzentriert mit der Thematik befasst und dafür sorgt, dass von vornherein Mittel eingeplant werden, um kulturelle Aktivitäten, besonders mit Kindern und Jugendlichen, zu unterstützen. Wenn sich Kinder durch die kreative Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, mit ihrer Heimat, mit ihrem späteren Beruf befassen, kostet dies natürlich auch Geld. In diesem Projekt war z. B. die Projektdokumentation und der Druck dieser sehr wichtig, um die Erfahrungen der Kinder festzuhalten und zu veröffentlichen. Wichtig ist die Schaffung fairer Konditionen für die Nutzung bestimmter Fördertöpfe (Stichwort: Co-Finanzierung), damit auch Vereine ohne große finanzielle Ausstattung Projekte für Kinder und Jugendliche umsetzen können.

Reflexion der Teilnehmer/innen:

Nach Abschluss des Projektes bekamen die Kinder die Möglichkeit, ihre Meinung zum Projekt abzugeben und durch Bilder und Texte alles Gesehene zu verarbeiten. Die so entstandenen Texte bilden die Aussagen, Meinungen und Wünsche der Kinder unverfälscht ab.

Hier einige Beispiele:

Friedrich-Ludwig-Jahn-Grundschule Leuna, Klasse 4 b

Unser Besuch in der Raffinerie am 3.2.2004

Die Raffinerie wurde 1994 gebaut, da wurde ich geboren. (Nadine Seidel)

In der Raffinerie arbeiten rund 600 Leute, 100 davon sind Frauen. Die Mitteldeutsche Erdöl Raffinerie ging 1997 in Betrieb. Die Messwarte ist das Gehirn der Raffinerie. Die fertig gestellten Produkte werden mit einem Tanklastwagen oder einem Tankzug zu den Flughäfen oder den Tankstellen gebracht.

(Tatjana Dietrich)

Wir fuhren mit einem Bus durch das Werk und besichtigten es. Wir sahen riesige Öfen, das Labor, die Fackel, riesige Lastwagen, die einen Tankanhänger hatten, lange Rohre und dicke Tanks. Jeder Arbeiter hatte einen gelben Helm und eine blaue Jacke.

(Kay Reinhardt)

Schätzt mal, wie groß alles zusammen ist? Das alles ist 400 Fußballfelder groß! Die Fackel muss Tag und Nacht brennen und ist sogar 142 m hoch. In der Nacht leuchten 14 000 Lichter. Die Rohre sind 800 km lang.

(Nadine Schubert)

An einem Tag schicken sie 15 lange Güterzüge mit Kesselwagen weg und verbrauchen einen ganzen Tank.

(Peter Petrovic)

Die Fackel ist für die Sicherheit in der Fabrik. Sie haben sogar ein Bürgertelefon und das ist kostenlos.

(Anne Joachim)

Sie stellen pro Jahr 15 Lehrlinge ein. Das Raffineriezeichen soll einen Erdball darstellen.

(Steve K.)

Die Türme in der Raffinerie sind 70 m hoch und es riecht auch ein bisschen. Die Raffinerie hat eine eigene Feuerwehr.

(Marcel Peter)

Die Feuerwehr übt an einem verbrannten LKW.

(Diana Körber)

Es gibt ein Labor, da werden Erdöl und das andere Zeug überprüft. Das Erdöl kommt aus Russland durch ein langes Rohr. In der Raffinerie sind die Straßen nicht normal benannt, sie werden nummeriert und mit Buchstaben gekennzeichnet. Mir hat es auf jeden Fall gefallen. Ich würde noch mal hingehen.

(Marco Peter)

Jeder hat ein Poster der Raffinerie gekriegt, einen Block, einen Anhänger, eine Folie und zwei Aufkleber.

(Felix Stiller)

Wir durften Benzin riechen und Diesel und sogar Öl.

(Nadine Seidel)

Friedrich-Ludwig-Jahn Grundschule Leuna, Klassen 2-4

Leserbriefe an das LEUNA-ECHO

Lieber Herr Steinhausen,

ich möchte, dass das Haus mit den Fragezeichen abgerissen oder verbaut wird. Und ich wünsche mir, dass alle in Leuna eine Leuna-Echo Zeitung bekommen. Und es soll nicht so viele Arbeitslose geben.

Tabea Lebek

Lieber Herr Steinhausen,

ich wünsch mir, dass mehr Kinder reiten können. Ich wünsche mir, dass die Miete billiger wird. Ich möchte bitte, dass es mehr Arbeitslosengeld gibt und dass nicht mehr so viel abgerissen wird.

Lisa-Marie Börner

Lieber Herr Steinhausen,

in der Merseburger Straße gibt es eine große Wiese, da drauf spielen ich und meine Freunde Fußball, immer so, dass auch nichts kaputt geht. Und deswegen wollte ich fragen, ob man uns bitte Tote hinbauen könnte. Ich würde mich sehr freuen und natürlich auch beim Aufstellen helfen. Und dann wäre auch ein Spielehaus für Kinder sehr schön, nur 1 Euro Eintritt.

Axel Mädebach

Lieber Herr Steinhausen,
ich wünsche mir, dass die Zahnschienen nicht mehr so teuer sind. Ich möchte, dass meine Lehrerin nicht mehr zu einer OP muss. Ich wünsche mir, dass die Kindergärten mehr Spielzeug bekommen. Ich möchte, dass es nicht mehr so viele Arbeitslose gibt.
Jasmin Weber

Lieber Herr Steinhausen,
wenn wir in Leuna mehr Mülleimer hätten, wäre das bestimmt besser für die Umwelt, denn wenn ich zur Schule gehe, liegen da immer Trinkpäckchen und Chipstüten. Ich wünsche mir, dass es in der Nähe der Friedrich-Ebert-Straße einen Buchladen oder so was gibt und am Straßenrand Blumen.
Alfrun Wiese

Lieber Herr Steinhausen,
ich wünsche mir für Leuna: dass die Straßen neu gemacht werden und dass die Steuern sinken, dass es mehr Spielplätze und dass es mehr Arbeitsplätze gibt. Einen Hundepark in der Stadt, wo einen keiner stört, ein Reiterhof wäre auch nicht schlecht.
Tatjana Dietrich

Axel Mädebach, Friedrich-Ludwig-Jahn-Grundschule Leuna, Klasse 3 b

Das Werk von Leuna

Als der Erste Weltkrieg begann hatte es Deutschland sehr schwer. Die Männer mussten an die Front, nun standen die Frauen und die Kinder allein da und mussten sich allein um den Bauernhof kümmern. Eines Tages klopfte es an die Tür und die Regierung kommt rein. Die wollen den Bauernhof abkaufen. Aber da mussten die Frauen und Kinder wegziehen und es gab nur zwei Orte zur Auswahl: Thüringen und Schlesien. Die Männer an der Front hatten bald keine Munition mehr weil die Feinde die Lieferungsschiffe abschossen. So kam kein Nachschub mehr. Also selber Munition herstellen! Aber wie? Nach ein paar Tagen kam ein Soldat auf die Idee, wir könnten ein Werk bauen. So ein Werk kann man aber nicht überall bauen, denn für solch ein Werk braucht man Wasser, Kohle, Straßen und eine Bahnlinie. Und das eben gibt es nur in Leuna. Es mussten dann auch Frauen und Kinder mithelfen. Und wenn es keine Schippen mehr gab, dann mussten sie mit anderen Gegenständen graben, Tag und Nacht. Aber sie mussten auch wo wohnen. Dazu bauten sie gleich noch eine kleine Stadt. Und diese Stadt nannte man Gartenstadt. Und so entstand Leuna.

Lisa-Marie Börner, Friedrich-Ludwig-Jahn-Grundschule Leuna, Kl. 3 b

Das Leuna-Werk

1915 war es schrecklich. Die Bauern hatten gerade die Felder bestellt. Genau da mussten sie weg. Sie nahmen ihre Kleider und manche Tiere mit, mehr nicht. Sie konnten nach Thüringen oder nach Schlesien. Aber die nach Schlesien gingen, die mussten 1945 wieder weg und zwar nach Deutschland. Der Krieg dauerte an und bald hatten die Deutschen keine Munition mehr. Zum Glück hatte Carl Bosch eine gute Idee. Er sagte: "Wie müssen selber ein Werk bauen!" Und so bauten sie Stück für Stück. Nach einem Jahr war es fertig. Sie nannten es das Leuna-Werk. Die Arbeiter konnten auch dort schlafen. Es gab eine Fleischerei und eine Bäckerei. Und dann bauten sie noch Häuser für die Arbeiter. Die Stadt sollte eine Gartenstadt werden.

Bewertungsindikatoren wie Partizipation bzw. aktive Projektplanung und Koordination sowie Durchführung des Projektes durch die Kinder kommen hier nicht zum Tragen, da in diesem Projekt die Kinder Teilnehmer/innen waren und die Verarbeitung des Erlebten im Vordergrund stand.

Interviewer: Sebastian Haßfürther
Informationsstand: 07.04.04

2.2 Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung in Schulen im Landkreis Gotha – Sonderprojekt „Leinatalschule“

Träger: FöBi – Verein zur Förderung und Bildung Jugendlicher e. V.

Standort: Gotha

Bundesland: Thüringen

Projektlaufzeit: 01.12.03 – 28.02.04

Gegenstand:

Schüler erleben beim Bildungsträger FöBi eine Arbeitswoche in unterschiedlichen Berufen. Damit sollen Jugendlichen Perspektiven im beruflichen Werdegang aufgezeigt werden.

Handlungsfelder:

Berufsorientierung, Gender Mainstreaming

Teil-/Abschlüsse:

Teilnahmezertifikat, kann zur Ergänzung der Bewerbungsunterlagen verwendet werden

Zielgruppe:

Geschlecht: männlich / weiblich

Altersgruppe: zwischen 12 und 15 Jahren (7. bis 9. Klasse)

Kapazität: 131 Schüler und 6 Lehrer als Teilnehmer/innen

Nationalität: deutsch

Herkunftsland: Deutschland

Schulische/Berufliche Merkmale: Haupt- und Realschüler der Regelschule „Leinatalschule“ in Catterfeld

Soziale Merkmale: Die Teilnehmer kamen aus dem ländlichen Raum um Gotha.

Ansprechpartner:

FöBi – Verein zur Förderung und Bildung Jugendlicher e. V.

Herr Jelit, Frau Moog

Südstraße 15

99867 Gotha

Tel.: 03621/423790

Fax: 03621/746209

Email: foebi-bildungszentrum@t-online.de

Rahmenbedingungen:

Finanzierende Stellen: Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“ vom BMFSFJ, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder und Jugendstiftung, 10 % des Förderkapitals setzte der Bildungsträger aus Eigenmitteln zu.

Rechtsgrundlagen:

Einbettung des Projektes in die Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“ vom BMFSFJ, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder und Jugendstiftung als freier Träger der Jugendhilfe nach SGB III

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter/Innen:

Herr Jelit ist Geschäftsführer des Vereins FöBi – Verein zur Förderung und Bildung Jugendlicher e. V. Er koordinierte mit einem Lehrer der Leinatalschule, Herrn Künast, den

Modellversuch. Die Mitarbeiterin des Bildungsträgers Frau Moog war für Verwaltungsaufgaben zuständig und betreute die Finanzen des Projektes. Herr Jelit ist ausgebildeter Lehrmeister im Metallbereich, seine Kollegin Frau Moog Finanzökonomin. Beide nahmen ergänzend zu ihrer Ausbildung an sonderpädagogischen Lehrgängen teil.

Kooperationspartner:

- Leinatalsschule, die ihre Klassen 7 – 9 für das Projekt eine Woche vom Unterricht befreite
- Schulamt, Schulverwaltungsamt
- Landratsamt des Landkreises Gotha
- Stadt Gotha
- 36 Unternehmen aus der Region Gotha

Kurzbeschreibung:

Der Projektträger FöBi - Verein zur Förderung und Bildung Jugendlicher e. V. besteht seit 1991. Sein Anliegen ist es, benachteiligten Jugendlichen durch individuelle Förderung eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen. Ferner haben Teenager und Erwachsene die Möglichkeit zur Berufsfindung und Arbeitserprobung.

Ziel des Projektes war es, Schülern der Regelschule Catterfeld durch Ausübung verschiedener Handwerksgewerke innerhalb einer Woche die Möglichkeit zu geben, verschiedene Berufe kennen zu lernen und die persönliche Neigung und Eignung dafür festzustellen.

Das Projekt ist offen für Haupt- und Realschüler der Regelschule Catterfeld im Alter zwischen 12 und 15 Jahren.

Ausgangssituation:

Das FöBi-Bildungszentrum ist eine berufliche Rehabilitationseinrichtung für Jugendliche und Erwachsene. Der Verein wurde am 24.04.1991 gegründet und hat 27 Mitglieder.

Ziel des Vereins ist es, Menschen mit Beeinträchtigungen eine berufliche Ausbildung zu ermöglichen. Er bietet folgende Ausbildungsberufe an:

- Bürokaufmann/frau, Kaufmann/frau für Bürokommunikation, Bürokaft
- Hauswirtschafter/in, Hauswirtschaftshelfer/in
- Koch/ Köchin, Teilkoch, Beikoch
- Metallbauer/in, Metallbearbeiter/in
- Tischler/in, Holzbearbeiter/in
- Maler-/Lackierer/in, Bau- und Metallmaler/in.
- Handelsfachpacker/in
- Gärtner/in, Gartenbauwerker/in.

Neben der praktischen Lehrausbildung in den oben genannten Berufen für gehandicapte Jugendliche bietet der Bildungsträger auch Förderlehrgänge als berufsvorbereitende Maßnahme an mit dem Ziel, die Berufsreife zu erlangen. Zudem haben Jugendliche und Erwachsene bei FöBi die Möglichkeit zu Berufsfindung und Arbeitserprobung. So gab es seit Gründung des Vereins das berufsvorbereitende Modell „Praxis erleben“ für Förderschüler. Der Bildungsträger entschied, dieses Modell allen Jugendlichen anzubieten.

Der Bildungsträger FöBi führte vor Beginn des Modellversuches ein ähnliches Programm mit Schülern der Stadt Gotha durch. Er baute ein berufsorientierendes Lern- und Trainingszentrum (BOLTZ) für Jugendliche als EQUAL-Projekt auf. Der Verein zur Förderung und Bildung Jugendlicher e. V. arbeitete mit verschiedenen Schulen der Stadt Gotha zusammen. Dabei konnten sich Jugendliche der Stadt Gotha beim FöBi in verschiedenen Berufen erproben. Ein wichtiges Ergebnis des Programmes war die Erkenntnis der Schüler, ob die von ihnen angestrebten Berufe wirklich die richtigen für sie sind.

Aus den positiven Erfahrungen mit dem Programm heraus entschied sich der Verein, auch mit den Schulen und Unternehmen des ländlichen Raumes um Gotha Kontakt aufzunehmen,

die Schüler bei der Berufsorientierung zu unterstützen und Perspektiven in der Region Gotha aufzuzeigen. Als Regelschule aus dem Landkreis Gotha wurde die Lainatalschule in Catterfeld ausgewählt, die selbst ein Projekt zur Berufsorientierung suchte, an dem sie sich beteiligen konnte.

Der Landkreis unterscheidet sich von der Stadt Gotha, unter anderem im sozialen Leben sowie der betrieblichen und verkehrstechnischen Infrastruktur. Das schränkt die Möglichkeiten der Schüler zur Arbeit, z. B. Ferienarbeit, in verschiedenen Betrieben und damit ihre Möglichkeit zur praktischen Berufsorientierung ein.

Deshalb sollte das bestehende Projekt auf die neue Zielgruppe zugeschnitten werden. So soll den Schülern nicht nur vermittelt werden, welche Firmen in der Region welche Berufe ausbilden. Sie sollen auch auf Besonderheiten der Berufe aufmerksam gemacht werden, die für sie, z. B. aufgrund der Infrastruktur, Probleme darstellen können. Diese Probleme, z. B. Unvereinbarkeit von Arbeitszeiten und Busfahrplan, können zu Ausbildungsabbrüchen führen. Jugendliche aus dem ländlichen Bereich haben gegenüber den Teenagern in der Stadt aber nicht nur andere äußere Umstände, sie selbst haben andere Eigenschaften als die gleichaltrigen Stadtbewohner. Durch andere Hobbys und größere Arbeitsbeteiligung im Elternhaus haben viele einen engeren Bezug zu praktischen Tätigkeiten und sind belastbarer. Sie weisen bessere handwerkliche Fertigkeiten als Jugendliche aus der Stadt auf.

Das Projekt richtet sich an die Schüler der siebten, achten und neunten Klasse der Leinatalschule in Catterfeld, einem kleinen Ort in der Nähe von Gotha.

Anliegen des Projektes ist es, Schülern der Regelschule Catterfeld durch Ausübung verschiedener Handwerksgewerke innerhalb einer Woche die Möglichkeit zu geben, verschiedene Berufe kennen zu lernen und die persönliche Neigung und Eignung dafür festzustellen. Damit werden die Jugendlichen letztlich bei der Berufsfindung unterstützt.

Konzeption:

Das Projekt richtet sich an 131 Schüler der Regelschule Catterfeld.

Ziel des Projektes war es, Schülern der Regelschule Catterfeld durch Ausübung verschiedener Handwerksgewerke innerhalb einer Woche die Möglichkeit zu geben, verschiedene Berufe kennen zu lernen und die persönliche Zuneigung und Eignung dafür festzustellen.

Geplante Schwerpunkte der Maßnahme waren:

- Schüler sollten Berufe praktisch kennen lernen
- Schüler sollten sich und ihre Fähigkeiten erproben
- Training handwerklicher Fertigkeiten
- Bessere Selbsteinschätzung der Jugendlichen
- Forderung der Arbeit positiv erleben
- Langfristig Ausbildungsabbrüche durch falsche Berufsvorstellungen vermeiden.

In Vorbereitung auf das Projekt sollten alle Klassen einen Tag zur Besichtigung des Vereins eingeladen werden. Der Verein FöBi e. V. machte das Projekt zudem auf einer Elternversammlung und bei dem Tag der offenen Tür in der Lainatalschule publik.

Später sollte der direkte Einsatz der Schüler in der Werkstatt des Bildungsträgers erfolgen. Dabei sollten die Projektteilnehmer in kleinen Teams Gebrauchsgegenstände herstellen. Diese können Sie als Arbeitsprobe zu einem Vorstellungsgespräch mitnehmen.

Mit einem Zertifikat über die von ihnen ausgeübten Tätigkeiten in verschiedenen Berufen sollen die Schüler ihre Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz ergänzen. Der Bildungsträger hofft, damit die Firmen aus der Region zur Schaffung neuer Ausbildungsplätze zu bewegen. Hintergrund ist die Aussage von Unternehmern, es ist für sie wichtig,

dass junge Menschen gute Vorstellungen von ihrem Wunschberuf haben. Das erleichtert die Arbeit der Firmen mit den Jugendlichen. Probleme für die Unternehmen sind laut FöBi folgende: wenn Jugendliche zur Ausbildung in die Unternehmen gehen, wissen sie zwar, welchen Beruf sie lernen möchten, haben aber kaum Wissen über die Arbeit in dem Beruf. Sie wissen nicht, dass sie bestimmte Tätigkeiten in ihrem Beruf durchführen müssen. Außerdem ist ihnen nicht klar, welche Fähigkeiten und Kenntnisse sie für diesen Beruf mitbringen müssen. So ist z. B. Malerlehrlingen oft nicht klar, dass sie auch Flächen berechnen können müssen.

An dem Projekt „Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung in Schulen im Landkreis Gotha – Sonderprojekt Leinatalsschule“ nahmen auch die Klassenlehrer teil. Dies bringt folgende Vorteile: einerseits lernen die Lehrer ihre Schüler von einer neuen Seite kennen und können später anders mit ihnen umgehen. So sind z. B. lernschwache Schüler in handwerklichen Tätigkeiten oft sehr gut. Andererseits lernen die Klassenlehrer selbst die Berufe besser kennen und haben so die Möglichkeit, ihre Schüler besser zu beraten.

Diese Ausbildung soll den Schülern der Leinatalsschule später auch in drei weiteren Projekten dieser Art in jeweils anderen Berufszweigen angeboten werden.

Umsetzung:

Das Projekt wurde ins Leben gerufen, um die Schüler aus dem ländlichen Umfeld von Gotha mit ihren speziellen Voraussetzungen und Bedürfnissen bei ihrer Berufswahl zu unterstützen.

Das Vorhaben wird im Rahmen der Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“ vom BMFSFJ, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder und Jugendstiftung mit 6.500,00 € gefördert. Mit ca. 4.100 € wurden Personalkosten gedeckt, 1.950 € fielen auf Sachkosten und für Reisekosten wurden ca. 1.000 € ausgegeben. Die Benutzung von Telefon, Internet etc. kostete etwa 100 €.

Der Zugang zu den Schülern erfolgte über die Leinatalsschule in Catterfeld. Sie verpflichtete(!) ihre Schüler der siebten bis neunten Klassen, an diesem Projekt teilzunehmen. Dazu wurden diese eine Woche vom Unterricht freigestellt. Der Verein lud weiterhin Firmen der Region, die Lehrlinge ausbilden, zu einem Unternehmerfrühstück ein. Diese Unternehmen bieten ein breites Spektrum an Lehrberufen – vom Getriebewerk bis zum Floristen. An diesem Unternehmerfrühstück nahmen außerdem der Landrat, Vertreter des Schulamtes und des Schulverwaltungsamtes teil.

Im Vorfeld wurden die Klassen bereits zu einer Besichtigung des Bildungsträgers FöBi eingeladen. Weiterhin wurde eigens für dieses Projekt eine Elternversammlung veranstaltet, die ausgesprochen gut besucht war. Als die Leinatalsschule einen Tag der offenen Tür veranstaltete, präsentierte sich der Verein mit einem eigenen Stand und einer Teststrecke mit verschiedenen Handwerksarbeiten. Der Landtagsabgeordnete Herr Dr. Pidde, SPD, und Vertreter der Arbeitsberatung der Bundesagentur für Arbeit waren beim Tag der offenen Tür ebenfalls anwesend.

Später fand die eigentliche Arbeitswoche im Haus des Vereins zur Förderung und Bildung Jugendlicher e. V. statt. Je eine Klasse besuchte den Bildungsträger mit ihrem Klassenlehrer. In kleinen Teams von 2 bis 3 Teilnehmern arbeiteten die Schüler und ihr Lehrer in den gewerblich – technischen Bereichen Tischler, Metallbauer und Maler. Jedes Team durchlief alle drei Arbeitsbereiche und jedes Team fertigte einen entsprechenden Gegenstand – im Holzbereich wurde eine kleine Schubkarre hergestellt, die bepflanzt werden kann, im Metallbereich stellten die Teilnehmer eine Spindelpresse dar, mit der verschiedene Gegenstände gepresst und Nüsse geknackt werden können. Im Malerbereich schließlich fertigten sie einen Farbkreis und näherten sich damit dem Beruf eines Malers. Die Gegenstände wurden nach Beendigung des Projektes an die Schule übergeben, wo die Schüler die Möglichkeit hatten, ihre Arbeitsprodukte zu kaufen, welche stark in Anspruch genommen wurde. Die Teilnehmer durften auf Wunsch auch kurz in die Beruf Bürokaufmann/frau und Verkäufer/in hineinschnuppern. Weiterhin erhielt jeder Teilnehmer

an dem Programm ein Zertifikat, in welchem beschrieben ist, welche Tätigkeiten er in welchen Berufsbereichen in dieser Woche durchgeführt hat.

Zusätzlich konnten die Schüler an Betriebsbesichtigungen einiger Firmen im Landkreis Gotha teilnehmen. Auch das Berufsinformationszentrum des Arbeitsamtes wurde gemeinsam besucht.

Das Projekt entsprach in der Umsetzung genau dem Projektplan.

Damit das Projekt umgesetzt werden konnte, mussten folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Antragstellung
- Konzeptentwicklung
- Aufstellung des Finanzplanes
- Suche nach Kooperationspartnern
- Kontaktaufnahme zu Schulen, Werbung für das Vorhaben

Das Projekt trat sehr stark in der Öffentlichkeit auf. Neben der Informationsveranstaltung für die Eltern der Lainatalschüler und dem Stand beim Tag der offenen Tür der Schule zeugen sechs Zeitungsartikel im Amtsblatt Gotha, in der Thüringer Allgemeine und im Allgemeinen Anzeiger von der regen Öffentlichkeitsarbeit des Bildungsträgers. Weiterhin wurde das Projekt im Thüringen-Journal des MDR-Fernsehens vorgestellt. Zahlreiche namhafte Vertreter aus verschiedenen Parteien besuchten den Verein FöBi, um sich vor Ort ein Bild vom Projekt zu machen, z. B. der Ministerpräsident von Thüringen, Herr Althaus, Landrat, Schulamtsleiter, erster und zweiter Beigeordneter; Bundestagsabgeordnete der SPD, Frau Hess; Landtagsabgeordnete der CDU, Frau Groß; gesamte CDU-Fraktion; Herr Pidde (SPD-Landtagsfraktion), Herr Döring (SPD-politischer Sprecher). Das Projekt „Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung in Schulen im Landkreis Gotha – Sonderprojekt Lainatalschule“ erhielt positive Resonanz.

Es gibt keine wissenschaftliche Veröffentlichung zu dem Projekt.

Erfahrungen:

Der Bildungsträger freut sich über die sehr gute Resonanz von Schülern, Lehrern und Eltern auf dieses Projekt. Zahlreiche weitere Schulen wünschen sich ebenfalls die Teilnahme an dieser Bildungsmaßnahme. Die Vertreter vom Verein zur Förderung und Bildung Jugendlicher e. V. und der Lainatalschule schätzten die Projektdauer für eine umfassende Berufsfindung der Schüler als wesentlich zu kurz ein. Sie wünschen sich eine Projektdauer von vier Semestern, bei der eine Schulklasse jedes halbe Jahr eine Woche beim Bildungsträger verbringt, wobei in jedem Halbjahr in einem anderen Berufsfeld gearbeitet wird.

Die teilnehmenden Schüler nahmen aus dem Projekt nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten mit, sondern sie erlangten durch praktische Anwendung ihres schulischen Wissens aus Mathematik, Physik, Chemie usw. auch eine positivere Lerneinstellung und kehrten mit höherer Motivation in den Schulalltag zurück. Eine Präsentation ihrer Ergebnisse vor dem Thüringer Ministerpräsidenten Herrn Althaus wirkte sich zudem auf ihr Selbstwertgefühl aus.

Fazit:

In dem Projekt „Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung in Schulen im Landkreis Gotha – Sonderprojekt Lainatalschule“ hatten die Schüler die Möglichkeit, sich mit der Arbeit

in verschiedenen Berufen auseinanderzusetzen. Sie schulten dabei handwerkliche Fähigkeiten und erprobten ihr Interesse und Geschick für verschiedene Berufe. Ein Nebenprodukt der Arbeitswoche beim Bildungsträger FöBi war die gesteigerte Motivation zum Lernen in der Schule, da sie theoretisches Wissen hier praktisch anwenden konnten. Weiterhin haben die Jugendlichen gelernt, was es heißt, jeden Tag acht Stunden zu arbeiten.

Das Projekt hat sich in seiner Konzeption bewährt, was an dem Feedback der Teilnehmer/innen und der Nachfrage anderer Schulen nach weiteren derartigen Vorhaben deutlich wird.

Die in diesem Projekt veranstaltete Berufswahlvorbereitung mit Schülern soll ausgebaut und mit weiteren Schulen ebenfalls durchgeführt werden. Das Angebot soll ein fester Bestandteil der Arbeit des Bildungsträgers werden und in vier Semestern Schülern die Möglichkeit geben, in verschiedenen Berufsfeldern (7. Klasse, 1. Semester: gewerblich-technischer Bereich, 7. Klasse, 2. Semester: landwirtschaftlich – gärtnerischer Bereich, 8. Klasse, 1. Semester: kaufmännischer Bereich, 8. Klasse, 2. Semester: Sozialberufe) probeweise zu arbeiten.

Am Ende der 9. Klasse ist ein Zertifikat geplant, in dem die durchlaufenen Arbeitsbereiche schriftlich angeführt werden. Es wird ebenfalls darüber nachgedacht, dem Jugendlichen zum Abschluss eine Empfehlung zu geben, für welche Bereiche er sich besonders eignet. Dieses Zertifikat soll einer Bewerbung beigelegt werden können.

Ebenfalls ergaben sich aus dem Vorhaben Kooperationsvereinbarungen des Vereins mit dem Schulamt Gotha, dem Landratsamt des Landkreises Gotha, der Stadt Gotha und verschiedenen Schulen. Eine weitere mit dem Thüringer Institut für Lehrerfort- und – weiterbildung (TILM) ist geplant.

Herr Althaus sprach sich dafür aus, das Projekt landesweit zu etablieren. Die finanzielle Grundlage dafür aber ist noch offen. Der Bildungsträger und die Lainatalschule fordern deshalb einen entsprechenden Entschluss durch den Landtag. Weiterhin fordern sie ein Gremium aus Wirtschaft (IHK) und Kultus, welches sich mit diesem Projekt näher beschäftigt.

Sowohl Vertreter des Bildungsträgers als auch der beteiligten Schule fordern Berufspraxis als Schulpflicht für alle Haupt- und Realschüler der 7. bis 9. Klassen.

Interview: Dorit Mahler, 19.04.2004

2.3 „Durchblick“

Träger: Fortbildungsinstitut für pädagogische Praxis – FiPP e.V.

Standort: Berlin

Bundesland: Berlin

Projektlaufzeit: 01.12.03 – 29.02.04

Gegenstand:

Planung und Konzeption einer Projektwoche von Schüler/innen für Schüler/innen der 8. Klasse zum Thema Berufsfrühorientierung

Handlungsfelder:

Berufsorientierung, Anregung der Jugendlichen zur eigenständigen Gestaltung eines Teils ihrer Lerninhalte

Abschlüsse: Teilnahmebestätigung

Zielgruppe:

Geschlecht: Mädchen und Jungen

Altergruppe: 14 - 16 Jahre

Kapazität: 12 TN

Nationalität: Deutsche

Herkunftsland: Deutschland

Schulische/Berufliche Merkmale: Hauptschüler und Realschüler

Soziale Merkmale: war in der Kürze der Projektlaufzeit nicht zu identifizieren

Ansprechpartner:

Fortbildungsinstitut für pädagogische Praxis – FiPP e.V.

„Durchblick“

Herr Jörg Hawelitschek

Garzauer Straße 31

12683 Berlin

Telefon: 030/ 56 49 66 95

Fax: 030/ 56 49 66 96

E-mail: handinhand@fippev.de

Rahmenbedingungen:

Finanzierende Stellen: Stiftung Demokratische Jugend aus der Bundesinitiative „Wir...hier und jetzt“

Rechtsgrundlagen: Im Rahmen der Initiative „Wir...hier und jetzt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und Teil des Projektes „HAND IN HAND FOR WORK“ welches nach zweimaliger EU-Förderung am 31.01.04 endete. Dieses Projekt beschäftigte sich mit der Thematik des Übergangs von der Schule in den Beruf. In diesem Zusammenhang wurde das Projekt „Durchblick“ ins Leben gerufen. Sozialgesetzbuch SGB III (freie Förderung)

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter:

Projektleiter: Diplom Sozialpädagoge

Kooperationspartner:

- Karl Ferdinand Braun Hauptschule
- Johann Julius H...er Realschule

Kurzbeschreibung:

FiPP e.V. (Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis) wurde in den 70er Jahren im Westen der Stadt Berlin von Sozialpädagogen/innen und pädagogischen Wissenschaftler/innen, die in der sozialpädagogischen Fortbildung und Forschung tätig waren, gegründet. Nach der Wende hat sich der FiPP e.V. zu einem Träger sozialpädagogischer Einrichtungen und Projekte weiter entwickelt. Heute ist der Verein Träger von Kinder- und Jugendfreizeitprojekten, KITAs, Schulstationen und Schülerclubs sowie von zwei Projekten aus dem Bereich arbeitsweltorientierte Jugendsozialarbeit. Eines dieser Projekte „Arbeitswelt“ ist seit 1998 beim FiPP e.V. angesiedelt. (das erste EU-finanzierte Modellprojekt „Hand in Hand for work“) FiPP e.V. bietet Schülern und Schülerinnen ein Beratungs- und Unterstützungsangebot in den Bereichen

Praktikumsplatzsuche, Orientierungshilfen bei Bewerbungen sowie Suche nach einem Ausbildungsplatz. Ein wesentliches Ziel in der Arbeit besteht in der Entwicklung von Kinder- und Jugendfreizeitarbeit. Bei der Umsetzung des Projektes „Durchblick“ war ein wesentliches Ziel die aktive Entwicklung der Projektwoche von Schülern für Schüler. Die jungen Menschen sollten sich die Problematik selbst erarbeiten und die Projektwoche nach ihren Bedürfnissen, Fragen und Kenntnissen ausgestalten.

Das Projekt ist offen für Mädchen und Jungen im Alter zwischen 14 und 16 Jahren, welche vor der Problematik der Praktikumsplatzsuche stehen. Bei der angestrebten Umsetzung bzw. Anwendung der Projektwoche kann die Zielgruppe jünger sein, da eine frühzeitige Information und Auseinandersetzung der Schüler/innen mit dem Thema Berufsorientierung und Praktikumsplatzsuche das Spektrum erweitert, ein sinnvolles Praktikum auszuwählen, welches einen Bezug zu einem möglichen Beruf herstellt und nicht als notwendiges Übel absolviert wird.

Ausgangssituation:

Der Hintergrund der Projektidee besteht darin, dass aus der Sicht des FiPP e.V. die Berufsorientierung in der Schule nicht so abläuft, dass die Interessen der Kinder und Jugendlichen dabei berücksichtigt werden bzw. berücksichtigt werden können.

FiPP e.V. beschäftigt sich schon einige Zeit mit der Möglichkeit und Notwendigkeit die Berufsfrühorientierung zu einem früheren Zeitpunkt in der Schullaufbahn eines(r) Schülers(in) anzubieten. Die bisherige Praxis sieht zwar die Berufsorientierung für alle Schüler/innen vor, dass diese für viele unzureichend ist, beweist die Tatsache, dass viele Schüler/innen erst kurz vor ihrem Abschluss in die Beratungsprojekte gehen, die sich bisher nur unzureichend mit ihrer Berufswegeplanung beschäftigt haben. Hier wurde deutlich, dass es wichtig ist, dass sich die Jugendlichen schon frühzeitig mit dem Thema Berufsorientierung beschäftigen. Darauf hin wurden mehrere Projektkonzepte in enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Schulen geschrieben. Es bestand immer ein sehr großes Interesse seitens der beteiligten Schulen an den entstandenen Projektideen, welche aber aus Mangel an Finanzmitteln nicht zur Umsetzung gelangten. Im Rahmen des Projektes „Durchblick“ konnte das Thema Berufsfrühorientierung ohne einen besonders großen zeitlichen und organisatorischen Vorlauf praktisch bearbeitet werden.

Konzeption:

Das Anliegen des Projektes ist die Konzeption einer Projektwoche für Schüler/innen der 8. Klasse zum Thema „Berufsorientierung“ vor dem Hintergrund, dass sich die Schüler/innen der 8. bzw. 9. Klasse für ein Betriebspraktikum bewerben. Durch die Projektwoche sollen die Schüler/innen in die Lage versetzt werden, das Praktikum auf der Basis von mehr Hintergrundwissen zu beruflichen Entwicklungen, besser nutzen zu können. Die Schüler sollen sensibilisiert werden, nicht das für sie bequemste, sondern das für sie nützlichste Praktikum auszuwählen. Besonders wichtig ist hierbei die Tatsache, dass die Schüler/innen in sehr hohem Maße aktiv an der Entwicklung der Konzeption für die Projektwoche beteiligen. Ein Ziel besteht in der Sensibilisierung der Schüler/innen, sich aktiv mit der Gestaltung eines Teils des Unterrichts zu beschäftigen und darauf Einfluss zu nehmen. Weiterhin sollen die Jugendlichen im Rahmen der Mitwirkung im Projekt erleben, wie Projektarbeit wirklich laufen kann und welche Verantwortung sie dabei haben. Die Konzeption der Projektwoche für Schüler/innen der Klassenstufe 8 sollte in überwiegendem Maße von den Schülern/innen selbst erarbeitet und abschließend präsentiert werden. Das Konzept für die Projektwoche soll in anderen Schulen angewendet werden.

Die geplanten Arbeitsschritte:

- Informationsveranstaltungen für Lehrer/innen, Schüler/innen und Jugendliche aus dem Projektumfeld (Teilnehmergewinnung und Multiplikatoreninformation)
- Ansprache weiterer Jugendlicher aus dem Beratungszusammenhang des FiPP e.V. sowie Schulen und Jugendclubs
- Erarbeitung des Konzeptes auf regelmäßig stattfindenden Gruppentreffen; wesentliche Grundlagen sind die Bedürfnisse, Fragen und Interessen der Jugendlichen sowie von der Projektleitung zugrunde gelegte Arbeitsschwerpunkte
- Das Kernstück des Konzeptes ist ein dreitägiger Erarbeitungsworkshop in den Winterferien und eine Wochenendfahrt, auf welcher die Jugendlichen die Arbeitsergebnisse gemeinsam auswerten und das Projekt abschließen.
- Durch fortlaufende Dokumentation des Projektfortschrittes wird die Grundlage für die Präsentation des Projektes an verschiedenen Schulen gelegt.
- Die Präsentation ist ein wichtiges Ergebnis des Projektes, da sie potenzielle Nutzer anspricht und die Jugendlichen ihre eigenen Erfahrungen bei der Projektdurchführung langfristig nutzen können

Der wichtigste pädagogische Ansatz bei der Konzepterarbeitung war die aktive Partizipation der Schüler/innen. Die Jugendlichen haben die Erkenntnis gewonnen, aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft mitarbeiten zu können. Zudem konnten die Schüler/innen erfahren, dass dies im Hinblick auf ihre Lebensplanung auch notwendig ist. Das Prinzip „Schüler/innen für Schüler/innen“ garantiert eine hohe Bedarfsorientierung des Konzeptes der Projektwoche zu Berufsfrühorientierung.

Umsetzung:

FiPP e.V. unterstützt und berät seit Jahren junge Menschen zum Thema Berufsorientierung. In den Jahren der intensiven Arbeit mit den Jugendlichen ist die Erkenntnis gewachsen, dass die Beratungsleistungen des FiPP e.V. überwiegend von Schülern/innen wahrgenommen werden, welche kurz vor ihrem Schulabschluss stehen und sich bewerben müssen. Hier ist die Notwendigkeit deutlich geworden, die Schüler/innen zu einem früheren Zeitpunkt über die Möglichkeiten der Berufswahl, Praktika, Berufswegeplanung etc. zu informieren. Aufgrund der Ausschreibung der Bundesinitiative „Wir...hier und jetzt“ wurde das Projekt ins Leben gerufen, weil jetzt die Möglichkeit bestand ein überschaubares, kurzfristiges Projekt zum Thema „Berufsfrühorientierung“ in Zusammenarbeit mit den Schulen zu bearbeiten und somit den Schülern/innen und Lehrern/innen die Notwendigkeit der Berufsfrühorientierung nahe zu bringen. Zudem war es dem Projektteam wichtig, die bisherige Praxis der Berufsfrühorientierung durch das Projekt beispielhaft einmal anders zu gestalten, um somit bei Schülern/innen und Lehrern/innen ein Umdenken einzuleiten.

Das Projekt wird im Rahmen der Bundesinitiative „Wir...hier und jetzt“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung gefördert.

Inhaltliche Schwerpunkte der Projektwoche:

- Förderung des Selbstbewusstseins durch verantwortungsbewusste Mitarbeit im Projekt
- Beschäftigung mit den Fragen: „Wer bin ich?“, Was will ich?, Was kann ich?“
- Entwicklung von Ideen für die individuelle Berufswegeplanung
- Vorstellung von Berufen durch Betriebsbesuche und Gespräche mit Personen aus den selbst gewählten Berufsfeldern
- Praktikumsplatzsuche – theoretische Einführung und praktische Umsetzung durch eigene Recherchen
- Bewerbungstraining für die Suche nach einem Praktikumsplatz als Rollenspiel

- Geschlechterspezifische Gesichtspunkte bei der Berufswahl

Bei der Umsetzung der Projektwoche ist es wichtig, dass die teilnehmenden Schüler/innen jederzeit die Möglichkeit haben, das Konzept nach ihren Wünschen, Kenntnissen und Erfahrungen flexibel zu gestalten. So stand die 3- tägige Konzepterarbeitung stetig unter der Fragestellung: „ Was würden wir – die teilnehmenden Jugendlichen - anders machen?“ “Was brauchen Jugendliche für ihre Berufsvorbereitung?“ Die Erwartungen und Befürchtungen der Jugendlichen wurden am 1. ersten Tag des Erarbeitungsworkshops auf Karten geschrieben, besprochen und für die weitere Bearbeitung am 3. Tag aufgehoben.

Für den Einstieg in den Themenbereich „Teamarbeit“ wurde am ersten Tag ein „Kooperationsspiel“ mit den Jugendlichen durchgeführt:

Zwei Gruppen zu je 5 Jugendlichen wurden per „Smartiesfarben“ ausgewählt. Hinzu kommen zwei Beobachterinnen, die die Regeln vermitteln und das Spielgeschehen beobachten sollten. Jedes Gruppenmitglied bekam einen Umschlag, in dem sich verschieden geformte Pappteile befanden, um daraus ein Quadrat zu bilden. Nach dem Startzeichen sollten die Gruppenmitglieder/innen fünf Quadrate von genau gleicher Größe herstellen. Die Aufgabe ist nicht eher beendet, bis jedes Mitglied ein vollständiges Quadrat, von genau gleicher Größe wie alle anderen vor sich liegen hat.

Regeln: für das Kooperationsspiel

1. Kein Mitglied darf sprechen
2. Kein Mitglied darf ein anderes um ein Teilstück bitten oder in irgendeiner Weise signalisieren, dass es ein bestimmtes Teilstück braucht.

Im Anschluss an das Spiel wurden die Reaktionen einzelner Gruppenmitglieder/innen besprochen und diskutiert, welche Bedeutung Kooperation hat und welche Voraussetzungen dafür notwendig sind. Aus den Ergebnissen erarbeiteten die Jugendlichen ein Informationsblatt zum Thema „Teamarbeit“ aus ihrer Sicht.¹

Im nächsten Schritt wurde mit den Jugendlichen ein Brainstorming durchgeführt. Dabei wurden ihnen folgende Fragestellungen angeboten:

1. Welche Informationen, welche Hilfestellungen benötigen Jugendliche für ihre Berufsvorbereitung?
2. Wofür interessieren sich eurer Meinung nach Jugendliche bei dem Thema berufliche Zukunft?

Aus Sicht der Jugendlichen sind folgende Punkte wichtig für eine gute Berufsvorbereitung. Die Teilnehmer/innen haben ihre Ergebnisse unter die Frage gestellt:

„Welche Informationen, welche Hilfestellungen benötigen Jugendliche für ihre Berufsvorbereitung?“

- Erläuterung von Berufen
- Beschreibung der Tätigkeitsfelder
- Info zur Ausbildung (auch überregional)
- Praktikum
- Anforderungen /Belastungen
- Kleidung
- Abschluss (Schule und Ausbildung)
- Nachrichten, Zeitungen (Information)
- Bewerbungen
- Einstellungstests

¹ Siehe Anlage 3

- Internet
- Arbeitsamt/ BIZ

Einige Punkte aus dieser ersten Themensammlung wurden dann die in eine selbst gewählte Struktur überführt.

Wie wichtig ist uns das?	Oberbegriff
9-mal genannt	<p>persönliches Profil</p> <ul style="list-style-type: none"> - eigener Ausdruck - Freundlichkeit / Höflichkeit - eigener Ausdruck - Auftreten und Wirkung auf Andere - sich präsentieren können - Aussprache - sicheres Auftreten - gepflegtes Äußeres
5-mal genannt	<p>Teamarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - eigenes Wissen mitbringen - Teamarbeit - Kreativität - sich organisieren können - Stärken / Schwächen bewusst machen - Zuverlässigkeit - Flexibilität
4-mal genannt	<p>Berufsinformationen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erläuterungen von Berufen - Beschreibung von Tätigkeitsfeldern - Abschluss (Schule und Ausbildung)
4-mal genannt	<p>Berufsvorbereitung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wandertag - Praktikum - Arbeitsamt und BIZ - Info zur Ausbildung - Bewerbung - Einstellungstest - Internet
2-mal genannt	<p>allgemeine Aufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konzentrationsfähigkeit - Stress / Belastbarkeit - Anforderungen

Nun wählten die SchülerInnen die aus ihrer Sicht wichtigsten Themen aus und bearbeiteten diese in Kleingruppen. Dabei wurden vier **Themenbereiche** weiterbearbeitet.

1. Persönliches Profil²
2. Berufsinformation
3. Teamarbeit
4. Berufsvorbereitung³

² siehe Anhang – Anlage 1 und 1a

³ siehe Anhang – Anlage 2

Ausgehend vom eigenen Empfinden, was bedeutete Berufsfindung bzw. -orientierung bisher für mich, sollten in einem zweiten Schritt, im Hinblick auf die Umsetzung, die Fragestellungen bearbeitet werden:

1. Wie müssten die Themen gestaltet werden, damit Jugendliche sich dafür interessieren? Was gilt es zu berücksichtigen?
2. Welche Themen erscheinen uns wichtig?
3. Welche davon lassen sich im Rahmen einer Projektwoche mit Jugendlichen bearbeiten?
4. Welche Informationen und Hilfestellungen brauchen Jugendliche für ihre berufliche Zukunft?
5. Wie kommen die Schüler/innen an Informationen? Woüber sollten sie sich vorher im Klaren sein?
6. Welche Medien sind interessant?
7. Welche Medien sollten genutzt werden?
8. Sollten alle Schüler/innen einer Schule an der Projektwoche teilnehmen?
9. Welche Spiele / Spielformen (Rollen-, Interaktionsspiele) sind geeignet?
10. Braucht man Kennen Lernspiele? Wofür könnten sie wichtig sein?
11. Welche Arbeitsatmosphäre sollte vorhanden sein bzw. hergestellt werden?
12. Sollten Berufstätige eingeladen werden? Wie müsste dies vorbereitet werden?

Die Fragen sollten den Jugendlichen Anregung und Unterstützung im Hinblick auf die methodische Umsetzung der bisher erarbeiteten Inhalte sein.

Erste Ergebnisse zur jugendgerechten Themengestaltung waren:

Wie müssten die Themen gestaltet werden, damit Jugendliche sich dafür interessieren?

Lockere Arbeitsatmosphäre

- ohne Hektik
- ohne Zeitdruck
- Inhalte selber bestimmen und gestalten
- wenig schreiben
- Humor sollte mit dabei sein
- Unkomplizierte Pausenregelung
- Kleine Gruppe 8 – 15 Personen
- Gesprächs- bzw. Kleingruppen

Spiele

- Interaktionsspiel
- Kooperationsspiel
- Rollenspiel
- Kartenspiel (Traumberuf – Berufstraum)

Ausflüge

- Betriebsbesichtigung

Veranstaltungen

- Film
- Information
- über einen Flyer

Die Projektleiter und die Jugendlichen sprachen im Anschluss darüber, wie Gruppen sich entwickeln, u. a. dass ein guter Anfang, eine spannende Mitte und ein gestaltetes Ende wichtig sind. Zudem wurde über Rollen, die einzelne Gruppenmitglieder/innen innehaben

bzw. über- oder annehmen gesprochen und nachgefragt, welche Rolle jeder einzelne in einer Gruppe hat. Dies war der Ausgangspunkt für ein sehr intensives Gespräch über die eigenen Rollen in der Gruppe. Im letzten Schritt erarbeiteten die SchülerInnen die Konzeption für die Projektwoche⁴

Zudem wurde darauf geachtet, den Schülern/innen geschlechtsspezifische Unterschiede der Auswahlkriterien für einen Ausbildungsplatz näher zu bringen und die Projektgruppe und Teamer/innen paritätisch mit Mädchen und Jungen zu besetzen.

Der Förderzeitraum des Projektes belief sich vom 01.12.03 bis zum 29.02.04 mit 12 Teilnehmern.

Damit das Projekt umgesetzt werden konnte, mussten folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Antragsstellung
- Akquise der Projektumsetzer
- Werbung an den Schulen
- Auswahl der Teilnehmer
- Erarbeitung der Planungsschritte

Konzeptionelle Veränderungen gab es nicht. Im zeitlichen Ablauf des Projektes ergab sich durch die Winterferien im Dezember '03 die Notwendigkeit, den Start des Projektes in den Januar zu verschieben. Da der Zuwendungsbescheid erst acht Tage nach dem offiziellen Projektstart einging und dieser die Voraussetzung für die vertragliche Bindung der Honorarkräfte bildete, konnte die Werbung der Schüler/innen erst nach den Winterferien starten.

Aufgrund der Kürze der Projektlaufzeit war es bisher nicht möglich, eine intensive Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Die Dokumentation der konzipierten Projektwoche wird aber als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit an Schulen genutzt.

Erfahrungen:

Es hat sich gezeigt, dass es möglich ist und ein Interesse der Schüler/innen besteht, sich in der Freizeit mit einem möglichen Arbeitsalltag zu beschäftigen. Die allgemein angenommene Lustlosigkeit junger Menschen, sich in ihrer Freizeit mit Themen wie Berufsorientierung zu beschäftigen, konnte nicht bestätigt werden. Durch die aktive Beteiligung und die freie Wahl der Methoden durch die Schüler/innen wurde deutlich, dass auf diesem Weg Motivation und Engagement bei den jungen Menschen geweckt werden kann. In vielen Gesprächsrunden wurde zudem deutlich, dass es für die Schüler/innen sehr wichtig ist, das Thema Gewalt, welche in ihrem Lebensalltag, besonders in Berlin Marzahn-Hellersdorf, eine erhebliche Rolle spielt, in das Thema Berufsfrühorientierung zu integrieren und zu besprechen. Dies war für die Konzepterarbeitung sehr wichtig, da Gewalt die Lebensplanung/Berufsplanung junger Menschen erheblich beeinflusst.

Sehr positiv war die Erfahrung, dass die Schüler/innen nach den drei Tagen der Konzepterarbeitung während einer Wochenendfahrt gar nicht mehr aufhören wollten, an ihrem Konzept zu arbeiten.

Das Ziel des Projektes, eine umsetzbare Konzeption für eine Projektwoche zum Thema „Berufsorientierung“ zu erarbeiten, konnte erreicht werden.

⁴ siehe Anhang – Anlage 4

Die Weiterentwicklung des Projektes ist in der Form geplant, dass es ein neues Projekt „Durchblick 2“ geben soll.

Fazit:

Kennzeichnend für das hier vorgestellte Projekt „Durchblick“ ist die intensive Partizipation der Schüler/innen und die Anwendung des Prinzips „Von Schülern/innen für Schüler/innen“. Auf Seiten der Schüler/innen bezieht sich dies vor allem auf die Möglichkeit einen Teil ihrer Lerninhalte eigenverantwortlich zu gestalten. Einige sagten aus, gern noch zwei Tage länger am Thema arbeiten zu wollen. Daraufhin einigten sich die Projektverantwortlichen und die SchülerInnen darauf, die Reise für einige Arbeitssequenzen zu nutzen.

Eine Besonderheit ist die enge Anbindung der Berufsfrühorientierung an den Schulalltag und das Lebensumfeld der Schüler/innen. Ein Vorteil der Konzeption besteht darin, dass sie ohne großen finanziellen und organisatorischen Aufwand in Schulen angewendet werden kann und somit angesichts der schwierigen finanziellen Situation vieler Schulen ein sinnvolles und realistisches Instrument darstellt, den Lehrplan zu ergänzen.

Interview: Sebastian Haßfürther

Informationsstand: 15.03.2004

Anhang:

Persönliches Profil

Persönliches Profil

Anlage 1

Auftreten, Wirkung auf Andere

Gepflegtes Äußeres:

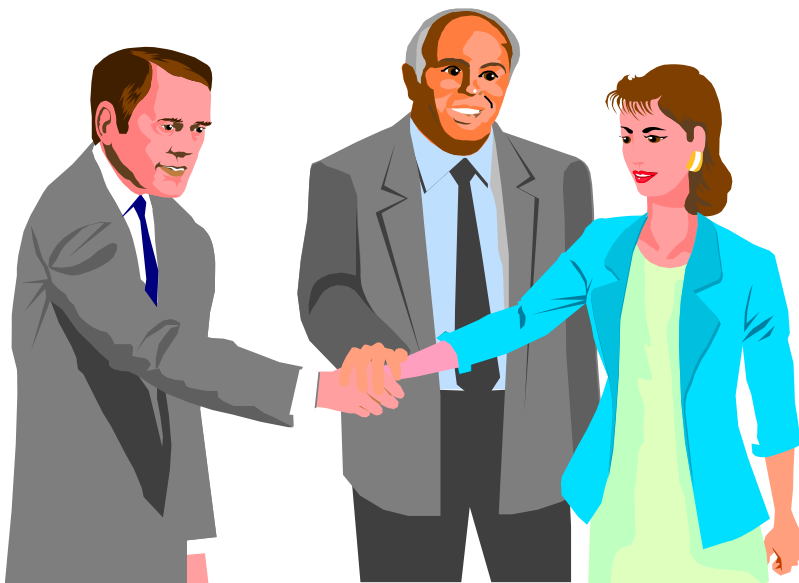
Keine fettigen Haare, saubere Fingernägel, angemessene Kleidung

Natürliches Äußeres:

Dezent Geschminkt, Piercings und Tattoos bei bestimmten Berufen meiden

Sich präsentieren können:

Sich akkurat Verhalten, ordnungsgemäße Aussprache, selbstbewusstes aber nicht überheblich Auftreten, zuvorkommend sein, höfliches und freundliches Auftreten (gegenüber Kunden u. Kollegen), zu sich und seiner Meinung stehen



Persönliches Profil

Stell dir vor **DU** bist bei einem Vorstellungsgespräch!!
Auf **was** würdest du achten??

1. Gepflegtes Äußeres
2. Natürliches Auftreten
3. Das Präsentieren deiner Person

Was gehört dazu, zu den Punkten:

Zu 1. - natürlich gepflegte Haare
- ordentliche und gepflegte Hände
- saubere und angemessene Kleidung

Zu 2. - dezent geschminkt
- Piercings und Tattoos meiden
- angemessen frisiert

Zu 3. - akkurates Verhalten
- ordnungsgemäße Aussprache
- selbstsicheres Auftreten (nicht überheblich)
- höfliches und freundliches Auftreten

Berufsvorbereitung

Damit alle Schüler und Jugendliche ein Einblick bekommen, haben wir uns gedacht, dass wir 3 Projektstage nutzen und den Schülern bei der Berufswahl helfen wollen.
(Die Veranstalter)

Kennen Sie das auch, dass Ihre Kinder noch nicht wissen was sie später für einen Beruf ausüben sollen, der ihnen auch Spaß macht?

Deswegen bemühen wir uns noch mehr darum, dass an Schulen mehr als ein Praktikum und das Fach Arbeitslehre angeboten wird. Wir möchten auch, dass Projektstage und Wandertage zum Thema organisiert werden und die Schüler nicht nur einmal in der 9. Klasse sondern auch noch in der 10. Klasse ein Praktikum über 3 Wochen haben sollen. Da das nicht leicht ist, machen wir Projektstage an den Schulen, damit wenigsten die Schüler einen kleinen Einblick haben.

INFORMATION

Die Schüler haben die Chance in Ihren Schulen Wandertage und ihr Berufspraktikum zu nutzen, um erste Erfahrungen zu sammeln und sie mit anderen auszutauschen. Die Projektstage sollen dazu genutzt werden, dass die Schüler mehr erfahren und ihnen damit die Entscheidung zu erleichtern oder ihnen auch die möglichen Nachteile zu erläutern.

Auch wollen wir Ihnen Möglichkeiten geben mehr Erfahrungen und Ihre Chancen erläutern, damit sie sich ein Ziel setzen. Wir hoffen, dass Ihre Kinder alleine entscheiden, diese Projektstage zu nutzen.

Teamarbeit

Was sind die Bedingungen für eine erfolgreiche Teamarbeit?

- Wissen mitbringen
- Sich organisieren können
- Eigene Stärken u. Schwächen
- Flexibilität
- Kreativität
- Zuverlässigkeit
- Vertrauen

1. Organisieren

- Zeitplanung
- Gemeinsam entscheiden
- Unterstützen
- Materialbeschaffung/Informationen

2. Kreativität

- Bildhaft/Zeichnerisch
- Andere Gedanken einzubringen
- Interesse an grafischem Zeichnen zeigen
- Ideenreich
- Die Phantasie laufen zu lassen

3. Zuverlässigkeit

- Pünktlichkeit
- Genauigkeit
- Untereinander abzusprechen
- Sich auf das Team zu verlassen

Zeitraumen: drei Tage sollten es sein
Thema: Berufsfrühorientierung für 8. Klassen

Tag	Was	wie	wann
Montag	<p>Kennen lernen</p> <p>Befürchtungen / Erwartungen</p> <p>Genereller Überblick über die drei Tage</p> <p>Grundinformationen Zu den Berufsfeldern die gewünscht sind</p> <p>Welche Fragen habe ich darüber hinaus? Kleine Schlussrunde</p>	<p>Vorstellungsrunde Spiel Kartenabfrage</p> <p>Von den Leiterinnen und Leitern der Gruppe</p> <p>Abfrage vor der Zusammenkunft, damit man sich darauf vorbereiten kann</p> <p>Gegenseitige Unterstützung/ Ratgeber/innen</p> <p>Kreisgespräch</p>	<p>Zu Beginn</p> <p>Am ersten Tag</p> <p>Am Ende des 1. Tages</p>
Dienstag	<p>Persönliches Profil</p> <p>Teamarbeit Verständigung darüber, was die einzelnen unter Teamarbeit verstehen</p>	<p>Gegenseitiges Interview oder Fragebogen mit Multiple-Choice – Verfahren oder Diskussionspapier als Anregung</p> <p>Eventuell Brainstorming oder Gesprächsrunde in Kleingruppen oder Rollenspiel</p>	Am zweiten Tag
Mittwoch	<p>Persönliches Profil Wie nehme ich mein Gegenüber wahr? Was sind meine Stärken ggf. auch: Was sind meine Schwächen?</p> <p>Schlussrunde Feedback</p>	<p>Zu zweit Austausch in der gesamten Gruppe</p>	<p>Am dritten Tag</p> <p>Am Ende</p>

Interviewer: Sebastian Haßfürther
Informationsstand: 07.04.2004

2.4 Zwickauer Berufsorientierungskompass (BO – Kompass)

Träger: SAQ mbH

Standort: Zwickau

Bundesland: Sachsen

Projektlaufzeit: 01.12.03 – 28.02.04

Gegenstand:

Der Zwickauer Berufsorientierungskompass stellt ein Arbeitsbuch dar, mit dessen Hilfe Schüler ihre Interessen und Stärken erkennen sowie ihre beruflichen Erfahrungen durch Praktika dokumentieren können.

Handlungsfelder:

Berufsorientierung

Teil-/Abschlüsse:

keine

Zielgruppe:

Geschlecht: männlich / weiblich

Altersgruppe: zwischen 12 und 16 Jahren (ab 7. Klasse)

Kapazität: ca. 2.000 Rezipienten/innen

Nationalität: deutsch

Herkunftsland: Deutschland

Schulische/Berufliche Merkmale: Hauptschüler, Mittelschüler, Förderschüler

Soziale Merkmale: keine

Ansprechpartner:

SAQ mbH

Frau Feige

Horchstraße 2

08058 Zwickau

Tel.: 0375/3322411

Fax: 0375/3322246

Email: feige@saq-zwickau.de

Rahmenbedingungen:

Finanzierende Stellen: Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“ vom BMFSFJ, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder und Jugendstiftung, 450 € des Förderkapitals setzte der Bildungsträger aus Eigenmitteln zu.

Rechtsgrundlagen:

Einbettung des Projektes in die Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“ vom BMFSFJ, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder und Jugendstiftung als freier Träger der Jugendhilfe nach SGB III.

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter/Innen:

Frau Feige ist Leiterin des Projektes Zwickauer Berufsorientierungskompass. Sie ist Diplom-Lehrerin mit Zusatzausbildung zur Sozialpädagogin.

Kooperationspartner:

- Regionalschulamt
- Schulen in Zwickau und ihre Schülerräte
- zentraler Schülerrat Zwickau Stadt
- zentraler Schülerrat Zwickau Land
- Elternrat
- Beratungslehrer der Schulen
- Lernende Region Zwickau (Bildungstisch IV)
- Jugendkompetenznetzwerk
- Bundesagentur für Arbeit
- Unternehmen

Kurzbeschreibung:

Der Projektträger SAQ mbH bietet neben Garten- und Landschaftsbauausbildung auch Berufsorientierung und Qualifizierung an. Das Unternehmen versteht sich als Bildungsdienstleister. Sein Ziel ist Vermittlung in Arbeit durch Qualifikation.

Ziel des Projektes war es, Schüler durch Tests und Informationen bei der Berufsorientierung zu unterstützen. Der Schüler soll mit Hilfe des BO-Kompasses an seiner Berufsfindung arbeiten.

Das Projekt ist offen für Haupt-, Real- und Förderschüler der Stadt Zwickau ab 12 Jahren.

Ausgangsproblematik:

Die SAQ mbH ist ein Bildungsträger mit 60 Mitarbeitern und wurde 1989 gegründet. Ursprünglich war sie eine Auffanggesellschaft für die Sachsenringwerke, wo in der DDR der Trabant hergestellt wurde. Die SAQ mbH qualifizierte die plötzlich arbeitslos gewordenen, bot Umschulungen, Ausbildungen etc. an. Im Laufe der Zeit änderte sich das Profil des Bildungsträgers. Seit einigen Jahren versteht er sich als Dienstleister für Wirtschaft und Schulen. So bietet er z. B. einen Wandertag für die Zwickauer Schulen an, bei dem Vorträge über soziale Berufe gehalten werden und die beteiligten Schüler die Möglichkeit haben, an der Reparatur von Oldtimern mitzuarbeiten. Nach einem gemeinsamen Mittagessen basteln sie in einer Recyclingfirma Computerschmuck. Der Tag wird mit einer Fahrt mit Funcars beendet, um sich stärker mit dem Wirtschaftsträger der Region - der Automobilindustrie – zu identifizieren. Dieser Wandertag ist bei den Schülern aus Zwickau und Umgebung sehr beliebt. Weiterhin bietet die SAQ mbH Garten- und Landschaftsausbildung und – Qualifizierung an sowie ein Programm mit der Textilindustrie, welche in Zwickau gerade Wachstum erfährt, sie gestaltet auch den Girls Day in Zwickau. Sie organisiert jährlich eine Berufsorientierungsmesse, auf der sich mittlerweile über 60 Unternehmen mit ihren Ausbildungsmöglichkeiten präsentieren. Zudem führt sie Workshops zur Gründung von Schülerfirmen im Arbeitskreis Schule – Wirtschaft durch.

Ziel des Projektträgers SAQ mbH ist es, arbeitslosen Menschen bewusst zu machen, dass sie nicht wertlos sind und jugendliche und erwachsene Bürger auf Arbeit vorzubereiten, z. B. durch Berufsorientierung.

Für den Bildungsträger SAQ mbH ist die Situation, dass für mindestens 90 % der Firmen nur das Zeugnis eines Schülers ausschlaggebend für seine Einstellung als Auszubildender ist, unbefriedigend. Zudem kritisiert das Unternehmen eine mangelnde Aufklärung der Schüler. Der Projektträger suchte eine andere Möglichkeit, Firmen von Fähigkeiten der Bewerber zu überzeugen. Bereits zu Beginn des Projektes gab es in Zwickau intensive Bemühungen, Berufsorientierung unter verschiedenen Gesichtspunkten zu verstärken. Der Bedarf der Schüler nach einer individuellen Beratung war sehr groß. So entwarf das Jugendkompetenznetzwerk in Zwickau, dessen Leiterin Frau Feige ist, verschiedene Möglichkeiten. Eine davon ist der Zwickauer Berufsorientierungs-Kompass. Der Schüler soll durch die Arbeit mit dem Kompass erkennen, welche Tätigkeiten ihm liegen und welche nicht; er soll überdenken, warum er einen Beruf lernen möchte.

Konzeption:

Das Projekt richtet sich an 2.000 Haupt-, Mittel- und Förderschüler der Stadt Zwickau.

Mit dem Zwickauer Berufsorientierungskompass werden folgende Ziele verfolgt:

- Schüler sollten Klarheit über ihre Interessen und Fähigkeiten erlangen
- Schüler sollten Berufe finden, die zu ihnen passen
- Schüler sollten darüber nachdenken, was die anvisierte berufliche Zukunft bringt
- Schüler sollten schriftliche Nachweise für geleistete Praktika sowie schulische und außerschulische Tätigkeiten sammeln
- Schüler sollten für eine gute Bewerbung ausgebildet werden

Das übergeordnete Ziel des BO-Kompasses ist die Arbeit des Schülers an seiner Berufsfindung.

Die Idee zur Entwicklung eines Berufsorientierungskompass ist bereits über ein Jahr alt, fand aber bisher keine Förderung. Ausgangspunkt der Überlegungen war ein Gespräch mit einem Unternehmer, der meinte, unter einer Abschlussnote von 2,4 nimmt er keinen Auszubildenden an. Dies erschien der Projektleiterin unzureichend für eine Beurteilung der Jugendlichen. Etwas später erhielt sie ein paar Seiten des Bremer Berufswahlpasses. Damit erfragte sie das Interesse an einer solchen Broschüre bei verschiedenen Zwickauer Schulen. Das Bremer Arbeitsheft erschien ihr aber unzureichend und Jugendliche wenig ansprechend. So wurde geplant, Schüler in die Entscheidung über das Layout der Arbeitsmappe einzubeziehen.

Durch die Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“ ist es gelungen, eine von verschiedenen Seiten als notwendig eingeschätztes Verfahren zu entwickeln, das bisher nicht umgesetzt werden konnte, obwohl damit der Übergang Jugendlicher in Ausbildung und Erwerbstätigkeit verbessert werden kann.

Das Projekt „Zwickauer BO-Kompass“ ist in das Jugendkompetenznetzwerk Zwickau eingebettet und Bestandteil der Lernenden Region Zwickau, wo ein Schülerrat beteiligt ist. Dort wurde das Projekt vorgestellt und diskutiert. Im Laufe der Zeit kamen immer neue Ideen hinzu.

Deshalb war der Zwickauer Berufsorientierungskompass inhaltlich schon zu Beginn des Projektes fertig. Aber erst mit der Förderung durch das Programm „wir...hier und jetzt“ wurde die Umsetzung der Ideen ermöglicht. Dieses Arbeitsheft soll ab der 7. Klasse geführt werden.

Nach Beginn der Förderung durch das Programm „wir...hier und jetzt“ sollte das Arbeitsmaterial von den Mitarbeitern der SAQ mbH in Zusammenarbeit mit verschiedenen Schülerräten fertig gestellt, ein ansprechendes Layout entworfen und Angebote für den Druck eingeholt werden. Der Druck der Broschüre und die projektbegleitende Öffentlichkeitsarbeit waren ebenfalls geplant.

Umsetzung:

Das Projekt wurde ins Leben gerufen, um Schüler aus Zwickau bei ihrer Berufswahl zu unterstützen.

Das Vorhaben wird im Rahmen der Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“ vom BMFSFJ, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit 6.000,00 € gefördert. 450,00 € setzte die SAQ mbH aus Eigenmitteln dazu. Etwa 5.000 € der Unterstützung wurde für den Druck von 2.000 Exemplaren der Broschüre ausgegeben. Auf Entwicklung des Layoutes, Telefon- und sonstigen Bürokosten fielen ca. 1.000 €. Die Fahrtkosten betragen etwa 400 €.

Der Zugang zu den Schülern erfolgte über die Beratungslehrer der Zwickauer Schulen. Die SAQ mbH bereitete sie als Multiplikatoren darauf vor, in ihren Schulen Veranstaltungen für Schüler und Eltern durchzuführen bzw. in Elternabenden den Berufsorientierungskompass vorzustellen.

Zu Beginn des Projektes stellte die SAQ mbH den Zwickauer Schüllerräten Stadt und Land die Idee zum Berufsorientierungskompass vor und fragte nach deren Einschätzungen und Anregungen. Besonders im farblichen Layout (die Broschüre ist sehr bunt) richtete sich der Projektträger stark nach den Wünschen der Schüllerräte. Der Bildungsträger befragte auch ansässige Unternehmen, ob sie mit dem BO-Kompass arbeiten können. Diese befanden, dass einige Seiten durchaus als Anhang bei Bewerbung möglich wären. So wurde der Kompass als Hefter hergestellt, damit Schüler einzelne Seiten herausnehmen, kopieren und an ihre Bewerbungen anhängen können. Nachdem ein Layout entwickelt war, dass die Zielgruppe anspricht, wurden bei verschiedenen Druckereien Angebote für den Druck des Berufsorientierungs-Kompasses eingeholt. Parallel zum Druck der Mappen wurde die regionale Öffentlichkeit durch verschiedene Maßnahmen auf das Produkt aufmerksam gemacht. So führte der MRD ein Interview mit Schülern durch, die Beratungslehrer der Schulen wurden als Multiplikatoren wurden, um Veranstaltungen in den Schulen für Schüler und Eltern durchzuführen oder in Elternabenden den Berufsorientierungskompass vorzustellen. Die ersten fertigen Exemplare werden in einer feierlichen Übergabe mit Anwesenheit regionaler Presse den Schülern zur Verfügung gestellt. Ein Zeitungsartikel in der „Freien Presse“ informierte bereits vorab über das Produkt. Jeder Beratungslehrer soll nun für seine Schule eruieren, wie viele Arbeitshefte die Schüler möchten und diese Bestellungen an die SAQ mbH weiterleiten.

Das Projekt erfuhr in Umsetzung einige Veränderungen im Gegensatz zum ursprünglichen Konzept. Zum einen wurde der Name des Produktes geändert, da in Bremen bereits ein ähnliches Arbeitsheft mit diesem Namen existiert. Weiterhin wurde der Berufsorientierungskompass nach Rücksprache mit Unternehmen der Region als Hefter hergestellt. Da das Produkt bereits vor Verteilung stark nachgefragt wurde, werden 2.000 sogar 3.000 Exemplare gedruckt. Zusätzlich ist eine weitere Auflage geplant. Eine finanzielle Beteiligung der Schüler an den Druckkosten mit 2 € wird ebenfalls in Erwägung gezogen.

Damit das Projekt umgesetzt werden konnte, mussten folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Antragstellung
- Aufstellung des Finanzplanes
- Suche nach Kooperationspartnern
- Werbung für den Zwickauer Berufsorientierungskompass

Das Produkt „Zwickauer Berufsorientierungskompass“ enthält folgende Elemente:

- Angaben zur führenden Person mit Unterrichtsnoten

- Fragebogen zu Interessen, Fertigkeiten, Stärken, beruflichen Zielen
- Eingrenzung der Berufswünsche durch Fragen nach Vorlieben und Abneigungen
- Aufgabe, alle Ausbildungsstätten des Wunschberufes in der Region zu erheben
- Aufforderung zu Berufsorientierungsgesprächen mit möglichst vielen Menschen
- Eruierung der Aktivitäten zur Berufsorientierung (inner- und außerschulische Tätigkeiten, Schülerpraktika, Ferienjobs)

Das Projekt tritt in der Öffentlichkeit stark in Erscheinung. So führte der Fernsehsender MDR ein Interview mit Schülern durch, die Beratungslehrer wurden ausgebildet, in Veranstaltungen Eltern und Schülern den BO-Kompass vorzustellen. Auch ein Zeitungsartikel in der „Freien Presse“ informierte bereits vorab über das Produkt. Am 02.06.2004 findet eine feierliche Übergabe durch den Oberbürgermeister der Stadt Zwickau, Herrn Vettermann, statt, wobei auch die regionale Presse anwesend sein wird.

Das Projekt stößt auch überregional auf großes Interesse. Der Zwickauer Berufsorientierungs - Kompass wurde bereits vom Jugendamt Leipzig und verschiedenen Einzelpersonen nachgefragt, Interessebekundungen kamen ebenfalls aus der Region Dresden und vom sächsischen Wirtschaftsminister Dr. Gillo.

Es gibt keine wissenschaftliche Veröffentlichung zu dem Projekt.

Erfahrungen:

Das entstandene Produkt „Zwickauer BO-Kompass“ wird von Lehrern, Eltern und Schülerrat außerordentlich gut aufgenommen.

Fazit:

In dem Projekt „Zwickauer Berufsorientierungs-Kompass“ soll Schülern ab der 7. Klasse die Möglichkeit gegeben werden, sich mit ihrem Berufswunsch auseinanderzusetzen sowie den bestehenden Berufswunsch mit eigenen Interessen und Fähigkeiten abzugleichen.

Das Projekt hat sich in seiner Konzeption bewährt, was an dem Feedback der Teilnehmer /innen und der Nachfrage anderer Schulen nach weiteren derartigen Vorhaben deutlich wird.

Geplant ist, dass der Kompass über Zwickau hinausgeht und sich selbst trägt.

Ab 2005 soll der BO-Kompass durch das Projekt „Jugend in Europa“ auch in Österreich und Ungarn aufgelegt werden. Auch Belgien bekundet Interesse daran, über Übersetzungen ins belgische und englische wird nachgedacht.

Interview: Dorit Mahler, 01.04.2004

2.5 „Bootsbau / Segeljolle“

Träger: Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“ Halle-Saalkreis e. V.

Standort: Halle

Bundesland: Sachsen-Anhalt

Projektlaufzeit: 01.12.03 – 28.02.04

Projektgegenstand:

Gegenstand des Projektes ist die berufliche Frühorientierung von Jugendlichen im Bereich Holzbearbeitung/Bootsbau durch den Bau eines Segelbootes.

Handlungsfelder:

Verbindung aus beruflicher Frühorientierung und Erlebnispädagogik ; Beförderung eines Trägernetzwerkes (kommunale Gesamtschule, Träger der Jugendhilfe im Bereich Berufshilfe);

Abschlüsse/Zertifikate:

Die Jugendlichen bekommen ein Zertifikat „Grundkurs Bootsbau“.

Zielgruppe:

Geschlecht: weiblich / männlich

Alter: 12 – 15 Jahre

Kapazität: 8 (nur Jungen)

Nationalität: kurdisch; deutsch

Herkunftsland: Deutschland

Schulische/Berufliche Merkmale: Sekundarschule

Soziale Merkmale: Im Gruppenfindungsprozess wurde deutlich, dass es verschiedene Defizite bei den Jugendlichen gibt. Dazu gehören Defizite im Sozialverhalten, Defizite im motorischen Bereich und personale Defizite.

Ansprechpartner:

Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“ Halle-Saalkreis e. V.

„Bootsbau / Segeljollen“

Herr Steffen Kohlert

Heinrich Franck Straße 2

06112 Halle / Saale

Tel; Fax: 0345/ 5220 281

Fax: 0345/ 5220 289

Mail: www.jw-frohe-zukunft@t-online.de

Rahmenbedingungen:

Finanzierende Stellen: Materialkosten und Honorarkosten für das Projekt wurden aus Mitteln der Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“ des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung Stelle finanziert. Zudem wurden die Jugendlichen pädagogisch von Mitarbeiter /innen der Huttenschule betreut, welche über die Schule mitfinanziert wurden. Weiterhin hat die Huttenschule Räume für die Betreuung der Jugendlichen erschlossen,

welche von der Jugendwerksatt renoviert wurden. Die Stadt Halle steuerte hier Sachkosten für die Ausstattung dieser Räume bei.

Rechtsgrundlagen:

Der „Frohe Zukunft“ Halle-Saalkreis e. V. bearbeitet das Projekt als freier Träger der Kinder- und Jugendarbeit im Bereich Jugendberufshilfe im Rahmen der Initiative „Wir...hier und jetzt“ des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Funktion/Qualifikation der Mitarbeiter/innen:

Herr Kohlert ist Erzieher und Diplomsozialpädagoge und hat das Projekt vorbereitet sowie die Kommunikation zwischen den Partnern sichergestellt. Er übernahm hierbei die administrative Projektleitung. Zudem wurden Honorarkräfte für die praktische Leitung und die Umsetzung des Projektes eingestellt.

Kooperationspartner:

- KGS – Kooperative Gesamtschule „Ulrich von Hutten“
- Kommunales Begegnungszentrum für Ausländer und Deutsche

Alle hier aufgeführten Institutionen arbeiten und bewegen sich im gleichen sozialen Umfeld (Stadtgebiet Halle). Dadurch kennen sich die Akteure untereinander und sie kennen die Problemlagen der Kinder und Jugendlichen in ihrem Gebiet. Diese Kenntnisse und die strukturellen Veränderungen in der Arbeitsamts politik sowie die Schließung vieler Schulen führten die Partner für dieses Projekt zusammen. Vorteilhaft für die Kooperationsbeziehungen waren die gleiche bzw. sehr ähnliche Problemlage der Partner. Z. B. ist die Ulrich von Hutten Schule bemüht für ihre Schüler ein attraktiver Lernort zu sein und interessante Angebote zu schaffen, um wegen fehlender Schülerzahlen nicht auf den Schließkatalog zu kommen. Wegen der Veränderungen in der BA muss sich die Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“ neue Arbeitsfelder erschließen, da viele bestehende Maßnahmen in der Regel über das Arbeitsamt gefördert werden. So wurde die Idee der Jugendwerkstatt, das Projekt „Bootsbau/Segeljolle“ in Kooperation mit der Ulrich von Hutten Schule zu bearbeiten, sehr positiv aufgenommen und unterstützt. Das Begegnungszentrum für Ausländer und Jugendliche befindet sich im gleichen Objekt wie die Jugendwerkstatt. Beide Einrichtungen arbeiten schon lange Jahre sehr eng zusammen, was die Kommunikation sehr erleichtert und aufgrund der räumlichen Nähe eine Kooperation in diesem Projekt begünstigt. Zudem ist die Jugendwerkstatt auf die Jugendberufshilfe spezialisiert und hat mit dem Begegnungszentrum einen Partner im Bereich der Jugendarbeit gefunden, um die Angebote zu ergänzen.

Während der Zusammenarbeit wurde deutlich, das bei der Kooperation mit Schulen Zeit eingeplant werden muss, da viele Prozesse hier länger dauern als z. B. bei einem Träger der Jugendberufshilfe.

Kurzbeschreibung:

Die Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“ Halle-Saalkreis e. V. ist ein freier Träger der Jugendhilfe mit Sitz in Halle/Saale. Der gemeinnützige Verein wurde 1992 gegründet und ist im Vereinsregister unter der Nummer VR: 681 eingetragen. Seit mehr als 10 Jahren organisiert der Verein zukunftsorientierte „Hilfe zur Selbsthilfe“ für junge Menschen. Dabei konzentriert sich der Verein in der Hauptsache auf Angebote der Jugendberufshilfe und setzt damit dort an, wo die Jugendlichen für sich selbst die größten Probleme sehen.

Satzungsgemäß ist es Zweck und Aufgabe des Vereins, neben Jugendlichen und jungen Erwachsenen, auch Kinder in Halle (Saale) und im Saalkreis zu fördern. So gehören neben den Angeboten der Jugendberufshilfe auch die Trägerschaft von 2 Horten und 2 Kindertagesstätten zu den Leistungen der Jugendwerkstatt.

Die verschiedenen Arbeitsfelder der Jugendwerkstatt sind direkt miteinander vernetzt, woraus interessante Synergieeffekte für die pädagogische Arbeit entstehen. So können Kinder aus den Tagesstätten und Horten in der Jugendwerkstatt praktische, handwerkliche Projekte realisieren. Weiterhin kann die pädagogische Arbeit und das Angebot in den Tagesstätten durch praktische Projekte oder Projektwochen ergänzt werden.

Bei der Umsetzung des Projektes werden folgende Ziele verfolgt: Erstens soll eine berufliche Frühorientierung der Jugendlichen im Bereich Holzbearbeitung/Bootsbau mit nachfolgenden Erlebnis- und sozialpädagogischen Angeboten umgesetzt werden. Zu diesem Zweck werden Jugendliche in den Werkstätten des Vereins unter fachkundiger Anleitung eines Tischlermeisters ein Segelboot selbst bauen. Dabei ist das Ziel, den Teilnehmern erste Einblicke in eine berufliche Tätigkeit zu ermöglichen sowie persönliche und soziale Kompetenzen kennen zu lernen und zu entwickeln.

Das Projekt ist offen für Jugendliche im Alter zwischen 13 und 15 Jahren mit Defiziten im handwerklich/motorischen Bereich und überwiegend wenig Kenntnissen von den Anforderungen einer Berufsausbildung. Das Projekt ermöglicht diesen Jugendlichen einen Einblick in den Bereich Holzbearbeitung/Bootsbau sowie die Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen.

Ausgangslage:

Das übergeordnete Ziel des Vereins Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“ e. V. ist die Förderung persönlicher und sozialer Potenziale von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit der Perspektive der Vermittlung dieser jungen Menschen auf den ersten Arbeitsmarkt. Satzungsgemäß gehört auch die Förderung von Kindern in Halle und im Saalkreis z. B. durch die Trägerschaft von 2 Horten und 2 Kindertagesstätten zu den Aufgaben des Vereins.

Aufgrund einer Einschätzung der Industrie- und Handelskammer und den Erfahrungen des Vereins im Bereich der Jugendberufshilfe wurde deutlich, dass ein Großteil der zukünftigen Jugendlichen Berufseinsteiger nicht ausreichend auf die Leistungsanforderungen eines heutigen Ausbildungsberufes vorbereitet sind und teilweise nicht einmal Vorstellungen von einer beruflichen Tätigkeit haben.

Bundesweite Folgen sind hohe Abbrecherraten, die jährlich von den Ausbildungsbetrieben zu verzeichnen sind und damit verbunden, persönliche Belastungen der Jugendlichen sowie hohe wirtschaftliche Verluste der Betriebe.

In der Region Halle-Saalkreis gibt es kaum bzw. keine Angebote und Möglichkeiten für die Jugendlichen, sich zu informieren und vor allem sich berufspraktisch auszuprobieren und Erfahrungen zu sammeln. Zudem sind die Angebote wie Werkunterricht oder Praktische Arbeit in den Schulen weggefallen, sodass es für junge Menschen keine Möglichkeiten gibt ihre motorischen und handwerklichen Fähigkeiten zu entwickeln.

Dieser Problemstellung will das Projekt „Bootsbau/Segeljolle“ entgegenwirken und stellt dabei einen Teil eines Gesamtkonzeptes dar, das in mehreren Phasen berufspraktische mit erlebnis- und sozialpädagogischen Angeboten verbindet.

Konzeption:

Das Projekt richtet sich an Jugendliche im Alter zwischen 13 und 15 Jahren, die zur Zeit der Projektumsetzung die 8. Klasse der Kooperativen Gesamtschule „Ulrich von Hutten“ besuchen. Aufgrund personaler, sozialer oder motorischer Defizite sind die Schüler oftmals nicht in der Lage sich selbständig über mögliche Berufe zu informieren oder diese praktisch auszuprobieren. Um die sozialen und handwerklichen Fähigkeiten der Jugendlichen gleichermaßen zu entwickeln, wird die Betreuung der Jugendlichen durch eine Pädagogin und einen Tischler erfolgen. Die Lernorte liegen in der Schule sowie in den Werkstätten des Vereins.

Die Projektteilnehmer absolvieren in Vorbereitung auf die praktische Umsetzung Informationsveranstaltungen zum Thema „Holzbearbeitung und Bootsbau“. Diese vorbereitenden Maßnahmen waren für Dezember '03 geplant. Die Bauphase wurde im Januar und Februar realisiert. In dieser Phase konnten die Jugendlichen Erfahrungen in den Arbeitsfeldern Technisches Zeichnen, Holz-, Plaste- und Metallbearbeitung erwerben. Im praktischen Teil wurden Arbeiten wie Sägen, Hobeln, Schleifen und Aufmassarbeiten ausprobiert. Zudem besuchten die Jugendlichen einen Grundkurs im Bereich Bootstechnik. Um in diesem Zuge soziale und persönliche Fähigkeiten zu trainieren, wurden die Arbeiten, welche vorher mit den Anleiter/innen beraten wurden, im Team durchgeführt.

Das Projekt wurde am Nachmittag mit einem wöchentlichen Umfang von 1,5 Stunden geplant.

Mit der Umsetzung des Projektes sollen folgende Ziele im (vor)beruflichen Bereich erreicht werden:

- den Jugendlichen eine berufliche Frühorientierung im Bereich Holzbau/Bootsbau ermöglichen
- das Kennen lernen von eigenen Stärken und Schwächen, Interessen und Abneigungen der Jugendlichen ermöglichen
- Gewinnung neuer Erkenntnisse der Jugendlichen im Hinblick auf ihre Berufswahl befördern

Folgende sozial-psychologische Aspekte spielen eine Rolle:

- Jugendliche frühzeitig bei der Berufsorientierung unterstützen, um Jugendarbeitslosigkeit zu verhindern
- Steigerung der Teamarbeit, Gewaltfreiheit, Kommunikation, Verantwortung, Ausdauer usw.

Der Verein übernimmt im Rahmen des Projektes die Aufgaben der Gesamtorganisation, der Koordination und Kommunikation zwischen Werkstatt und Schule sowie die Vermittlung der praktischen Inhalte durch den fachkundigen Betreuer der Jugendwerkstatt.

Aus pädagogischer Sicht ist es wichtig zu bemerken, dass die Einübung von Teamfähigkeit, Ausdauer, Toleranz usw. durch die praktische Arbeit mit einem greifbaren gemeinsamen Ergebnis realisiert wird. Die handlungsorientierte Umsetzung und die Arbeit mit einem gemeinsamen Ziel, die Fertigstellung einer Segeljolle, stärken die Motivation und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Jugendlichen.

Umsetzung:

Aufgrund der langjährigen Erfahrungen des Vereins im Bereich der Jugendberufshilfe und der engen Zusammenarbeit mit dem kommunalen Begegnungszentrum für Ausländer und Deutsche in vielen Projekten und der Kombination der Jugendberufshilfe mit kommunaler

Jugendarbeit, besteht hier eine für beide Seiten sehr fruchtbare Kooperationsbeziehung. Diese Tatsache und die Möglichkeit gemeinsam ein Projekt zur Berufsfrühorientierung für Jugendliche zu bearbeiten bot eine erfolversprechende Möglichkeit, etwas für die Zukunft der gemeinsamen Zielgruppe der Jugendlichen zu tun.

Das Projekt wird im Rahmen der Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“ des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit 6000 Euro gefördert. Der überwiegende Teil des Geldes wurde für Material- und Honorarkosten eingesetzt. Räumlichkeiten für die Durchführung des Projektes wurden von der Jugendwerkstatt und der „Von Hutten Schule“ bereitgestellt. Zudem gab es einen finanziellen Zuschuss von der Stadt Halle.

Der Zugang zu den Jugendlichen wurde von Mitarbeiter/innen der Kooperativen Gesamtschule Ulrich von Hutten realisiert. Nachdem die Jugendlichen über das Projekt informiert worden sind, haben Interessierte die Räumlichkeiten der Jugendwerkstatt besucht und sich genau über das Vorhaben informiert.

Bei der Umsetzung des Projektes wurde schon zu Beginn deutlich, dass ein großer Teil der Jugendlichen personale Defizite aufweisen. Die Jungen waren unkonzentriert und die Ausdauer sowie die handwerklichen Fähigkeiten waren nur gering entwickelt. Ein weiteres Problem bestand darin, dass schon nach kurzer Zeit Konflikte auftraten, die das Arbeitsklima belasteten. Bei einem Projektteilnehmer äußerten sich die Verhaltensauffälligkeiten in der gewaltsamen Auseinandersetzung mit anderen Schülern, sodass der Entschluss gefasst werden musste, diesen Teilnehmer aus dem Projekt herauszunehmen. So war die Startphase des Projektes überwiegend von der Gruppenfindungsphase und der Bewältigung von Konflikten geprägt. Mit zunehmenden Fortschritten in der Arbeit stieg die Motivation der Jugendlichen stetig an und die Jugendlichen waren nach einer langen Gruppenfindungsphase in der Lage, zusammen zu arbeiten. Diese Gruppenfindungsphase und die intensive Betreuung der Jugendlichen durch pädagogisch geschulte Projektmitarbeiter und die handwerklichen Betreuer, war für die weitere Arbeit mit den Jugendlichen von sehr großer Bedeutung, da sich ein positives Arbeitsklima erst nach der Lösung der Konflikte einstellte. Nach Aussagen der jungen Leute macht das praktische Arbeiten nur Sinn und Spaß, wenn ein greifbares Ergebnis / Produkt geschaffen wird. Einen weiteren Motivationsschub stellt die Aussicht dar, dass das Boot im Juni zu Wasser gelassen wird und für unterschiedlichste erlebnispädagogische Aktionen benutzt werden kann. Die geplanten Aktivitäten konnten bis einschließlich des Rohbaus des Bootes abgeschlossen werden.

Konzeptionelle Veränderungen ergaben im Zeitplan, da das Leistungsvermögen der Jugendlichen überschätzt wurde. Weiterhin wurde die Zielstellung um die Lösung auftretender Problemstellungen wie fehlende Teamfähigkeit, fehlende Ausdauer, fehlende Motorik, mangelnde Kommunikationsfähigkeit usw. erweitert. So wurde der pädagogische Aspekt in der Arbeit mit den Jugendlichen stärker berücksichtigt. Die konzeptionell geplanten Maßnahmen konnten mit einer zeitlich flexiblen Handhabung dieser Maßnahmen umgesetzt werden.

Das Projekt „Bootsbau/Segeljollen versteht sich als Baustein innerhalb der Arbeit der Jugendberufshilfe der Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“ und stellt den Startpunkt für weitere Bootsbauprojekte und erlebnispädagogische Vorhaben dar. Damit ordnet sich das Projekt sinnvoll in die übergeordnete Zielstellung der Jugendwerkstatt ein und wird zukünftig weiter entwickelt.

Die Öffentlichkeitsarbeit wurde über mehrere Kanäle realisiert. So gab es mehrere Artikel in der Mitteldeutschen Zeitung, ein Radiointerview beim MDR-Radio und Berichte im TV- Halle. Während der weiteren Entwicklung des Projektes wird es weitere Auftritte in öffentlichen Medien geben.

Erfahrungen:

Es hat sich gezeigt, dass es für das Gelingen des Projektes wichtig ist, dass es gut vorbereitet und dokumentiert wird und dass Verbindlichkeiten mit den Kooperationspartnern fest geregelt werden. Zudem wurde die Erfahrung gemacht, dass es günstig ist, Pufferzeiten für unvorhergesehene Aktionen zu planen bzw. Zeiträume für Arbeitspakete flexibel zu handhaben. In diesem Fall hat der Gruppenfindungsprozess der Jugendlichen sehr viel länger gedauert als geplant und war zudem sehr problematisch, da das Konfliktpotenzial in der Gruppe relativ hoch war. Hier hat sich gezeigt, dass eine intensive Betreuung der Jugendlichen nach Möglichkeit mit pädagogischem Hintergrund für die Entwicklung bestimmter Soft- skills (Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Ausdauer usw.) bei den Jugendlichen sehr fruchtbar ist. Zudem hat sich die Aufstellung von Regeln für den Umgang miteinander als nützlich erwiesen. Nach Einschätzung der am Projekt beteiligten Pädagogen konnten die Schüler ihre handwerklichen Fähigkeiten weiterentwickeln und durch die Teamarbeit am Boot ihren Umgang miteinander erheblich verbessern. Nach Aussagen des Tischlermeisters war es schwierig, die Konzentration der Jungen auf eine bestimmte Aufgabe über eine längere Zeitdauer aufrecht zu erhalten. Einen erheblichen Motivationsschub stellte die Aussicht auf eine spätere Nachnutzung des Bootes und deutlich sichtbare Arbeitsfortschritte am Boot dar.

Die Weiterentwicklung des Projektes zeigt sich darin, dass die Kooperative Gesamtschule Ulrich von Hutten ab März 2004 eigens eine Werkstatt zur Verfügung stellt, die zukünftig für den Bootsbaubau genutzt werden kann. Zudem sind in der Jugendwerkstatt frohe Zukunft weitere Bootsbauprojekte geplant. Das entstandene Produkt soll für erlebnispädagogische Aktionen mit den Jugendlichen langfristig genutzt werden.

Fazit:

Kennzeichnend für das hier vorgestellte Projekt „Bootsbau/Segeljolle“ ist auf der einen Seite die hohe praktische Orientierung des Projektes in Verbindung mit der Zielstellung der persönlichen und sozialen Weiterentwicklung der Jugendlichen und auf der anderen Seite die Form der sowohl fachlichen als auch pädagogischen Betreuung der Jungen. Diese Form der Betreuung hat sich für dieses Projekt als sehr wichtig für die gesamte Umsetzung erwiesen, da gruppenspezifische Prozesse einen erheblichen Aufwand darstellten und den ganzen Einsatz der handelnden Personen erforderte.

Aus Sicht der Projektleitung wurden die Ziele des Projektes erreicht. Der Rohbau des Projektes wurde fertig gestellt und die Jungen haben ihre sozialen Fähigkeiten und handwerklichen Fähigkeiten nach Aussage der Lehrer spürbar verbessert, z. B. im gewaltfreien Umgang mit Konflikten untereinander.

In Richtung Politik und Wirtschaft wird die Forderung geäußert, dass berufliche Frühförderung unbedingt Teil der Schule werden muss, um den Fachkräftemangel und die hohe Anzahl an Ausbildungsabbrüchen zu reduzieren.

Interview: Sebastian Haßfürther
Informationsstand: 21.04.04

2.6.„Schaffung einer regionalen Praktikums- und Ferienjobbörse“

Träger:

Jugendförderverein Bad Freienwalde e. V. / LeNeOS- Lernetz-Oderland Spree (Beantragung und Start des Projektes); Weiterführung des Projektes durch Eurojun Jugend e. V. ; Beendigung, Abrechnung und Weiterentwicklung des Projektes durch den Verein zur Förderung von Beschäftigung und Qualifizierung e. V.

Standort: Bad Freienwalde

Bundesland: Brandenburg

Projektlaufzeit: 01.12.03 – 28.02.04

Gegenstand:

Der Gegenstand des Projektes ist die Unterstützung und Verstärkung des praxisnahen Kennen Lernens einzelner Berufsbilder durch die Schaffung einer webbasierten regionalen Praktikums- und Ferienjobbörse.

Handlungsfelder:

Berufsfrühorientierung; Öffentlichkeitsarbeit; Kooperationspartner- und Teilnehmer/innen – Akquise, Datenbankerstellung und Einstellung ins Internet

Abschlüsse: keine

Zielgruppe:

Geschlecht: männlich

Altersgruppe: ca. 15 Jahre (9. und 10. Klasse)

Kapazität: 10 Schüler

Nationalität: deutsch

Herkunftsland: Deutschland

Schulische/Berufliche Merkmale: Schüler der Gesamtschule „Geschwister Scholl“, welche im Rahmen einer Projektwoche etwas machen mussten und sich für die Konzipierung der webbasierten Praktikums- und Ferienjobbörse entschieden haben.

Soziale Merkmale: /

Ansprechpartner:

Verein zur Förderung von Beschäftigung und Qualifizierung e. V.

„Schaffung einer regionalen Praktikums- und Ferienjobbörse“

Frau Dr. Roth, Frau Bauermeister, Frau Croon

Am Weidendamm 7

16259 Bad Freienwalde

Telefon: 03344/ 331941

Fax: 03344/ 331940

Mail: dr.roth.verein@t-online.de

Rahmenbedingungen:

Finanzierende Stellen: Das Projekt wurde zu 100 % durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Kooperation mit der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung mit 6300 € gefördert. Hier entfielen 500 € auf Honorare, 1900 € wurden für die Entwicklung und Betreuung der Datenbank verwendet, 1900 € entfielen auf Sachkosten, 300 € auf Reisekosten und 699 € wurden für einen PC ausgegeben. 1000 € wurden nicht verbraucht und wieder zurückgegeben.

Rechtsgrundlagen:

Im Rahmen der Initiative „wir...hier und jetzt“ des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung bearbeitet der Verein zur Förderung von Beschäftigung und Qualifizierung dieses Projekt als freier Träger der Jugendhilfe.

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter/Innen:

Frau Bauermeister arbeitet in der Funktion der Projektkoordinatorin, Frau Croon unterstützt das Projekt in der Funktion einer Bildungsreferentin und Frau Dr. Roth ist die Geschäftsführerin des VFBQ.

Kooperationspartner:

- Gesamtschule „Geschwister Scholl“, Bad Freienwalde
- Kreisbibliothek Bad Freienwalde
- Agentur für Arbeit, Bad Freienwalde
- People Connection, Wriezen
- Schulen des Landkreises Märkisch-Oderland

potenzielle Partner für Firmenkontakte

- Kreishandwerkerschaft Märkisch – Oderland
- Handwerkskammer (HWK) Frankfurt / (Oder)
- IHK Frankfurt / (Oder)
- Regionalagentur Berlin – Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit

Die Kontakte zur Kreishandwerkerschaft, zur IHK und HWK wurden aufgenommen, um aus den Unternehmensdatenbanken, welche bereits bei diesen potenziellen Partnern vorhanden waren, Firmenadressen zu bekommen, damit die Datenbank der Ferienjobbörse mit potenziellen Praktika- bzw. Ferienjobanbietern gefüllt werden kann. Hierbei entstand das Problem, dass Firmenadressen aufgrund von Datenschutzbestimmungen nicht an Dritte vergeben werden dürfen. So kam in diesem Bereich keine Kooperation zustande.

Die Gewinnung potenzieller Praktika- oder Ferienjobgeber stellte sich als äußerst mühselig und zeitaufwendig heraus. Die Firmen wurden direkt über Telefon, Brief oder Fax kontaktiert (1150 Unternehmen). Hierbei kristallisierten sich sehr sensible Unternehmensbereiche heraus. Z. B. kommen im juristischen Bereich Praktika nur in Ausnahmefällen zustande, da dies aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen nicht möglich ist. Im medizinischen Bereich wurde die Präsenz im Internet abgelehnt und viele angeschriebene Autohäuser gaben an, Praktika nur an Kinder ihrer Kunden zu vergeben. Zudem gab es Unternehmen, die nicht ins Internet gestellt werden wollen, da sie einen zu großen Ansturm von Schüler/innen befürchten, welchen sie aufgrund ihrer Unternehmensgröße nicht bewältigen können.

Der Rücklauf lag bei ca. 3% (40 Unternehmen). Diese 40 Unternehmen waren lt. Aussagen der Projektleitung sofort bereit zu kooperieren.

Bei der Gewinnung von Praxispartnern im Bereich Schule gab es das Problem, dass die Schulen, welche einen Stamm von Praxispartnern besitzen, diese mit der Begründung nicht herausgeben, dass die Firmen ausschließlich Praktika für die Schüler/innen der jeweiligen Schule anbieten.

Kurzbeschreibung:

Der Verein zu Förderung von Beschäftigung und Qualifizierung wurde am 10.01.1992 gegründet und verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des §52, Abs.2 und §53 der Abgabenordnung.

Zweck ist die gemeinnützige, selbstlose Förderung der Volks- und Berufsbildung für von Arbeitslosigkeit betroffene Bürger bzw. selbstlose und mildtätige Unterstützung Arbeitsloser und sonstiger Bedürftiger, die auf die Hilfe anderer angewiesen sind.

Vorrangig werden berücksichtigt:

- die Förderung des Umwelt-, Landschafts- und Denkmalschutzes
- die Förderung von Bildung und Erziehung
- die Förderung der Jugendhilfe
- die Förderung der Altenhilfe
- die Förderung der Behinderten

Im Bereich der Jugendhilfe wurde hier das Projekt „Schaffung einer regionalen Praktikums- und Ferienbörse“ ins Leben gerufen. Die Entwicklung der Homepage / Unternehmensdatenbank wird im Rahmen einer Projektwoche von zehn Schülern umgesetzt. Die Schüler wurden insbesondere bei der Übersetzung der Ideen in die für das Internet wichtigen HTML-Sprache und die Einstellung der Datenbank ins Internet von der Firma „People Connection“ - Wriezen, unterstützt.

Innerhalb der Projektlaufzeit soll eine Internetplattform/Homepage entwickelt werden, welche auf der Basis einer Firmendatenbank funktionieren soll. Hierbei werden Unternehmen als potenzielle Praktikumsgeber in die Datenbank eingestellt. Jugendliche sollen so die Möglichkeit bekommen, aus einem Pool von Unternehmen das richtige Unternehmen für ein Praktikum zu finden. Auf der anderen Seite können auch die Unternehmen für sie nützliche Informationen über das Thema Praktikum bekommen und geeignete Bewerber/innen für Praktika in den Unternehmen finden. Zudem sollen die Eltern und die Schule aktiv in die Bearbeitung des Themas „Berufsfrühorientierung“ einbezogen werden.

Das Projekt wurde von zehn Schülern einer 9. Klasse der Gesamtschule „Geschwister Scholl“ im Rahmen einer Projektwoche durchgeführt. Potenzielle Nutzer der Datenbank sollen alle Jugendlichen, Eltern und Lehrer sein.

Ausgangsproblematik:

Das Thema Berufsorientierung und Berufswahl erzeugt bei vielen Jugendlichen angesichts der Arbeitsmarktsituation und aktuellen politischen Veränderungen wie z. B. Hartz IV Unsicherheit und Resignation. Die immer komplexer werdende Arbeits- und Ausbildungswelt, die stetig steigenden Anforderungen der Arbeitgeber, aber auch falsche Vorstellungen und Informationsdefizite zum beruflichen Alltag und den damit verbundenen Rechten und Pflichten erschweren den jungen Menschen den Übergang von der Schule in den Berufsalltag. Zudem gibt es in der Region um Bad Freienwalde kaum Möglichkeiten, praxisnahe berufliche Erfahrungen zu sammeln, einen Beruf zu erleben und mit eigenen Fragestellungen und Erwartungen zu erkunden.

In Brandenburg liegt die Zahl der Ausbildungsabbrüche bei etwa 30%. Die Zahl derer, die noch eine berufliche Zukunft in der Region sehen, sinkt und der viel zitierte Fachkräftemangel stellt regionale Unternehmen vor große Probleme. Aufgrund dieser Situation ist die Idee der regionalen Praktikums- und Ferienjobbörse entstanden. Die Schüler haben so die Möglichkeit, Partner für Praktika und Ferienjobs zu finden, sich intensiv auf den jeweiligen Beruf einzulassen und sich genau zu informieren. Die Arbeitgeber haben auf der anderen Seite die Möglichkeit, potenzielle neue Mitarbeiter kennen zu lernen und ihre

Bedarfe und Anforderungen deutlich zu machen. Das Projekt stellt sich gegen die Abwanderung und die Perspektivlosigkeit junger Menschen in der Region Bad Freienwalde.

Konzeption:

Das Projekt richtet sich in erster Linie an Schüler/innen, welche in die Lage kommen, sich beruflich zu orientieren. Das Projekt kann von den Schüler/innen genutzt werden, um vielerlei Informationen rund um das Thema Praktikum zu bekommen und geeignete Praxispartner über die Datenbank zu finden. Das Projekt richtet sich zudem an die Unternehmen. Auch sie können in der Datenbank verschiedenste Informationen über das Thema Praktikum bekommen und geeignete Bewerber/innen finden.

Letzten Endes ist die Datenbank eine Art Marktplatz für Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen, um des Thema „Berufsfrühorientierung“ in die Verantwortung aller zu legen. Das Zusammenspiel der genannten Gruppen soll zu einem ganzheitlichen System zum Vorteil, insbesondere der Schüler/innen und Unternehmen führen.

Mit der Umsetzung des Projektes werden folgende Ziele verfolgt:

- jungen Menschen soll der Übergang vom System Schule in die Arbeitswelt erleichtert werden, um ihre Ausbildungsfähigkeit und -chancen zu stärken
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine enge Kooperation von Schule und Wirtschaft
- Praktikumsplätze können im Zusammenhang mit der persönlichen Berufsplanung ausgewählt werden
- leichtes und zeitgemäßes Zugreifen auf Angebote durch eine Internetdatenbank
- gezielte Praxiserfahrungen ermöglichen den Jugendlichen realitätsnahe Einblicke in das Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftsleben
- junge Menschen können Informationen über Arbeitsplätze, Arbeitsvorgänge und Arbeitsbedingungen und den Aufbau eines Betriebes sammeln
- vorhandene Praxiserfahrungen beeinflussen die Bewerbungschancen positiv
- erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten können im Berufsalltag angewandt, gefestigt und erweitert werden
- potenzielle Lehrausbilder/innen können schon im Vorfeld geeignete Lehrlinge aussuchen

Umsetzung:

Die Umsetzung des Projektes konnte in den folgenden Etappen realisiert werden:

1. Bildung einer Arbeitsgruppe mit drei internen und einer externen Mitarbeiterin
2. Kontaktaufnahme zu den Schulen
 - telefonischer Kontakt zu den WAT- Lehrern⁵, um Kontakte zu den Schüler- und Klassensprechern zu bekommen
3. Kontaktaufnahme zu den potenziellen Partnern für die Praktikumsgeber im Januar 2004
 - Kreishandwerkerschaft
 - Handwerkskammer Frankfurt (Oder)
 - IHK Frankfurt (Oder)
 - Agentur für Arbeit, Bad Freienwalde
 - Regionalagentur Berlin – Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit

⁵ **W** = Wirtschaft; **A** =Arbeit; **T** = Technik

4. Aus den Kontakten mit den WAT- Lehrern wurde die Idee geboren, die Vorbereitung der Praktikums- und Ferienjobbörse durch die Schüler der Gesamtschule „Geschwister Scholl“ als Projektwoche zu nutzen
5. Erarbeiten des Ablaufplanes für die Durchführung des Workshops vom 26.01. – 31.01.2004 mit den Schülern der Gesamtschule „Geschwister Scholl“, Bad Freienwalde
 - Vorstellung der Schüler über Inhalt- und Layoutgestaltung einer Praktikums- und Ferienjobbörse
 - Recherchen im Internet über vorhandene Praktikumsbörsen
 - Darstellung der Ergebnisse, Festlegung des Layouts (Entwicklung von Ideen, Farben, Formen)
 - Werbung für das Produkt Praktikums- und Ferienjobbörse
 - Wie schreibe ich eine Nachricht oder einen Bericht an die Zeitung
 - Brief an die Eltern und Unternehmen, Aufruf, sie zu unterstützen
 - Anfertigung einer Präsentation in Auswertung der Projektwoche
6. Treffen mit allen Klassensprechern und Schulsprechern der Gesamtschule „Geschwister Scholl“ zur Information über die Übergabe der Briefe an die Eltern (Verbreitung der Informationen in den Familien- und Bekanntenkreisen und von dort an die Unternehmen)
7. Akquirierung von Stellenangeboten für die Praktikumsbörse
 - Verschicken der Briefe und Formulare per Fax zum Ausfüllen für die Unternehmen
 - Telefonakquise
8. Teilnahme an der Abschlussveranstaltung zum Projekt am 26.02.2004 in Potsdam mit ausgewählten Schüler/innen der Gesamtschule „Geschwister Scholl“
9. Öffentlichkeitsarbeit
 - Begleitung des Projektes in der Zeitung „Märkischer Sonntag“ – Erscheinen eines ausführlichen Artikels über die Projektwoche am 01.02.2004
 - Vorstellung der Praktikumsbörse mittels eines Infostandes und Plakatwerbung auf dem Bad Freienwalder Bildungsmarkt im Rathaussaal Bad Freienwalde am 20.03.2004
 - Artikel über die erste Bad Freienwalder Ausbildungsbörse im Offi, erschienen am 02.05.2004 im Märkischen Sonntag; praktische Vorführung der „Praktikums- und Ferienjobbörse“ mittels eines Laptops
 - Präsentation der Praktikums- und Ferienjobbörse beim „Treffpunkt Schule – Wirtschaft“ auf einer Veranstaltung für den Landkreis Märkisch-Oderland mit 200 Vertreter/innen aus den Bereichen Schule, Wirtschaft, Politik und Verwaltung am 07.05.2004 im Gymnasium Müncheberg
 - 22.05.2004 – Präsentation der Praktikums- und Ferienjobbörse vor Jugendlichen, Eltern und Lehrern der Gesamtschule Letschin
10. Aufbau der Praktikums- und Ferienjobbörse für das Internet
 - Praktikumsangebote
 - Wissenswertes rund um das Praktikum
 - z. B. für Schüler/innen Rechte und Pflichten, Praktikumsarten, Bewerbungstipps, Versicherungen
 - für Unternehmer z. B. Organisation des Praktikums, Kosten des Praktikums, Praktikumsbescheinigung und -vertrag
 - für Eltern z. B. Informationsmaterial zur Unterstützung ihrer Kinder bei der Suche nach einem Praktikumsplatz

Konzeptionelle Veränderungen ergaben sich nicht, dass Konzept konnte eins zu eins umgesetzt werden. Die Datenbank wurde entwickelt und ins Netz gestellt. Die quantitative Füllung der Datenbank mit potenziellen Praktikumsbetrieben wird die zukünftige Aufgabe sein.

Die Auswahl und der Zugang zu den Jugendlichen erfolgte über die WAT- Lehrer/innen der Geschwister Scholl Schule, welche das Projekt als Projektwoche in der Schule ausgeschrieben haben, worauf sich auf freiwilliger Basis zehn Jungen für die Umsetzung des Projektes gemeldet haben.

Erfahrungen:

Mit der Umsetzung des Projektes wurde die Erfahrung gemacht, dass die ausgereichten Fördermittel als Anschubfinanzierung fungieren. Aus diesem Grund ist es in diesem Fall sehr wichtig gewesen, dieses Projekt in den größeren Zusammenhang des Lernnetzes LeNeOS zu stellen, um es weiter betreuen und entwickeln zu können, da es personelle und sachliche Aufwendungen nach sich zieht.

Die Erfahrungen im Bereich der Unternehmensakquise sind sehr kritisch zu betrachten, da ein enormer Aufwand nötig ist, um überhaupt Unternehmen für dieses Vorhaben zu gewinnen. Die Erfahrungen zeigen weiterhin, dass bestimmte Unternehmensbereiche wie das Gesundheitswesen und der juristische Bereich aus datenschutzrechtlichen Gründen sehr schwer zu akquirieren sind. Zudem spielen Beziehungen nach wie vor eine wichtige Rolle bei der Suche nach Praktikumsplätzen (siehe Bsp: Autohäuser).

Die Weiterentwicklung des Projektes wird in der Form gesichert, dass die Betreuung der Datenbank über das Lernnetz LeNeOS realisiert wird.

Die Erfahrungen der Kooperation mit Schulen zeigen, dass ein gemeinschaftliches Denken nicht vorherrscht und es sehr schwierig ist, Schulen zu einer Zusammenarbeit zu bewegen.

Fazit:

Die Praktikums- und Ferienjobbörse stellt einen wichtigen Baustein im Bereich der Berufsfrühorientierung im Raum Bad Freienwalde dar. Die Schulen erhalten eine Orientierungshilfe über aktuelle Praktikumsangebote, welche gebraucht und genutzt wird. Die Resonanz von Schüler/innen, Eltern und Lehrer/innen ist bis dato sehr positiv, was an der stetig steigenden Nachfrage deutlich wird.

Das Fazit für die Suche nach Praxispartnern im Bereich der Unternehmen fällt nüchtern aus. Von 1150 angesprochenen Unternehmen aus verschiedenen Branchen gaben nur 40 Unternehmen ihr Einverständnis, in die Praktikums- und Ferienjobbörse aufgenommen zu werden. Hierbei führte der erste Kontakt in den wenigsten Fällen zu einem positiven Ergebnis. In der Mehrzahl der Fälle mussten die Unternehmen mehrfach und mit unterschiedlichen Medien wie Telefon, Fax, Brief, E-mail angesprochen werden. Insbesondere Unternehmen im juristischen Bereich (Datenschutzgründe) und im Gesundheitswesen konnten nicht akquiriert werden. Lt. Aussagen der Projektleitung lehnten angesprochene Autohäuser die Zusammenarbeit ab, da sie nur Kinder ihrer Kunden beschäftigen bzw. für Praktika einstellen.

Kleinere Unternehmen scheuen den mit der Betreuung eines(r) Praktikanten(in) verbundenen erhöhten Arbeitsaufwand, da die Konzentration auf das operative Geschäft und das Überleben dieser kleinen Unternehmen in der jetzigen Situation an erster Stelle steht. Einige Unternehmen bieten zwar Praktika an, scheuen sich aber davor, ins Internet eingestellt zu werden, da sie aufgrund der derzeitigen wirtschaftlichen Situation einen aus ihrer Sicht nicht zu bewältigenden Ansturm von Schüler/innen erwarten.

Die Verhandlungen mit den potenziellen Partnern (Kammern, Agentur für Arbeit) verliefen aus Projektsicht sehr unbefriedigend, da seitens dieser Institutionen Bedenken wegen möglicher Kompetenzüberschreitungen und aus Datenschutzgründen bestanden und somit eine gewinnbringende Kooperation mit diesen „Partnern“ nicht zustande kam.

Eine weitere Schwierigkeit lag darin, andere Schulen davon zu überzeugen ihre Praktikumpartner, so vorhanden, in die Datenbank einzustellen, da die Mehrzahl der Schulen ihre Adressen nicht herausgeben.

Aus Sicht der Projektleitung wird es jetzt wichtig sein, die Informationen in der Datenbank stetig zu erweitern und zu qualifizieren. Die weitere Pflege der Datenbank wird in dem größeren Projektzusammenhang vom Lernnetz LeNeOS gesichert.

Das Projekt hat sich in seiner Konzeption bewährt, was nicht zuletzt an der sehr positiven Resonanz von Schülern, Eltern, den Lehrern der „Geschwister Scholl“ Gesamtschule und den angeschlossenen Unternehmen deutlich wird. Die für die Projektlaufzeit geplanten Ziele, den Aufbau, die Umsetzung und die Einstellung der Datenbank ins Internet zu realisieren wurden erreicht. Die Erreichung der langfristigen Ziele wie die Nutzung der Praxiserfahrungen für Bewerbungen oder die Anwendung erworbener Fähigkeiten im beruflichen Alltag können zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht evaluiert werden.

Interviewer: Sebastian Haßfürther

2.7. „Die Berufe Kameramann/Frau, Redakteur/In, Cutter/In als Chance für eine berufliche Zukunft“

Träger: Schweriner Jugendring e. V.

Standort: Schwerin

Bundesland: Mecklenburg Vorpommern

Projektlaufzeit: 01.12.03 – 28.02.04

Gegenstand:

Im Themenfeld der Berufsfrühorientierung ist der Gegenstand des Projektes das Sammeln von theoretischen und praktischen Erfahrungen in den Bereichen Kameramann/Frau, Redakteur/In, Cutter/In. Es geht im Kern darum, den interessierten Jugendlichen unterstützende Orientierungshilfen zu geben und sie bei den ersten Schritten selbst „Fernsehen“ zu machen, zu unterstützen.

Handlungsfelder:

Innerhalb der Berufsfrühorientierung in den genannten Berufsfeldern werden theoretische und praktische Kenntnisse in den Bereichen Technik, Bildgestaltung und Produktion vermittelt.

Abschlüsse:

Die Jugendlichen erhalten eine Teilnahmebestätigung und die vier selbst produzierten Filme können als Referenzobjekte bei Bewerbungen benutzt werden.

Zielgruppe:

Geschlecht: männlich / weiblich

Altersgruppe: 14 – 19 Jahre

Kapazität: 16 Teilnehmer/innen

Nationalität: Deutsch

Herkunftsland: Deutschland

Schulische/Berufliche Merkmale: Es gab TN aus allen Schulbereichen (Hauptschule, Realschule, Gymnasium)
Soziale Merkmale: Es haben sich keine sozial auffälligen Merkmale, Randgruppen etc. gezeigt.

Ansprechpartner:

Schweriner Jugendring e. V.
„Die Berufe Kameramann/Frau, Redakteur/In, Cutter/In als Chance für eine berufliche Zukunft“
Herr Stev Ötinger
Herr Ralf Schönrock
Dr.-Külz-Straße 3
19053 Schwerin
Telefon: 0385 – 44 00 843
Fax: 0345 – 4400 849
Mobil: 0172 38 31 851
Stev.btm@web.de
www.schwerinerjugendring.de

Rahmenbedingungen:

Finanzierende Stellen: Ca. 95-96% der Mittel wurden aus der Bundesinitiative „Wir...hier und jetzt“ des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutsche Kinder und Jugendstiftung gefördert. Ca. 5% wurden aus Eigenmitteln finanziert. Weiterhin verzichtete ein Projektmitarbeiter auf Honorarmittel.

Rechtsgrundlagen:

Innerhalb des Programms „Wir...hier und jetzt“ als Initiative des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutsche Kinder und Jugendstiftung engagiert sich der Schweriner Jugendring e. V. als Träger der freien Jugendhilfe mit dem Projekt „Die Berufe Kameramann/Frau, Redakteur/In, Cutter/In als Chance für eine berufliche Zukunft“ im Themenfeld Berufsfrühorientierung.

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter/Innen:

Stev Ötinger: Moderator für die Landkreise Müritz, Ludwigslust & Parchim und die Landeshauptstadt Schwerin und im Projekt verantwortlich für die Koordination, Antragsstellung, Mittelverwaltung (Projektleitung)
Weitere Tätigkeiten in den Bereichen Medienpartizipation, Jugendmarketing, Produktion von regionalen Sendungen (Radio, Fernsehen usw.)

Ralf Schönrock: Journalist, Musikpädagoge, Seminarleiter und Referent für neue Medien an der Schuler der Künste in Schwerin, als freier Kameramann und Cutter für regionale und überregionale TV-Stationen tätig, Referendartätigkeiten an verschiedenen pädagogischen Einrichtungen für Kinder- und Jugendspezifische Projekte.

Kooperationspartner:

- Gymnasium Crivitz
- Regionale Schule II Hagenow
- Gesamtschule Berthold Brecht
- Medienservicebüro Ralf Schönrock

Kurzbeschreibung:

Der Schweriner Jugendring e. V. ist der Zusammenschluss der Jugendverbände, Jugendorganisationen und freien Träger der Jugendhilfe in der Landeshauptstadt Schwerin, die sich dem Recht junger Menschen verpflichtet sehen, ihr Leben selbst zu gestalten und deshalb auch in allen gesellschaftlichen, politischen und sozialen Fragen mitzubestimmen. Der Verein wurde 1990 gegründet und hat zurzeit 28 Mitgliedsverbände. Die Aufgabenbereiche umfassen u. a.:

- eine nachhaltige Kinder- und Jugendarbeit in der Landeshauptstadt Schwerin,
 - Mitbestimmung und Partizipation in allen gesellschaftlichen, politischen und sozialen Bereichen,
 - selbst bestimmte und selbst organisierte Jugendarbeit innerhalb demokratischer Strukturen,
 - ehrenamtliches Engagement,
 - Parteilichkeit und Werteorientierung
 - Der Schweriner Jugendring
-
- macht sich stark für die Interessen von Kindern und Jugendlichen,
 - setzt sich ein für die Absicherung der finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen von Jugend- und Jugendverbandsarbeit,
 - mischt sich in aktuelle politische Fragen ein,
 - entwickelt Perspektiven für die Kinder- und Jugendverbandsarbeit,
 - vertritt die Interessen von jungen Menschen in Politik und Gesellschaft,
 - beteiligt sich an der Jugendhilfeplanung,
 - veranstaltet Fachtagungen und Ringvorlesungen,
 - organisiert Großveranstaltungen für Kinder und Jugendliche,
 - gibt Hinweise und Hilfestellungen für Jugendgruppen und -Initiativen,
 - engagiert sich in vielfältiger Weise für Gleichberechtigung, Menschenrechte, Frieden und Völkerverständigung,
 - tritt aktiv gegen Rassismus, Intoleranz und Gewalt ein.

Bei der Umsetzung des Projektes wird das Ziel verfolgt, den Jugendlichen die Möglichkeit zu eröffnen, im Bereich Mediengestaltung und hier speziell in den Berufen Kameramann/Frau, Redakteur/In, Cutter/In erste theoretische und praktische Erfahrungen zu sammeln und somit eine Berufsfrühorientierung in den genannten Bereichen umzusetzen.

Das Projekt ist offen für Jugendliche im Alter von 14 bis 22 Jahren mit unterschiedlichsten Bildungshintergründen. Die Schulung der Teilnehmer erfolgte in zwei Kursen zu je acht Teilnehmer/innen. Die Kinder und Jugendlichen erwarben theoretische und praktische Kenntnisse in den Bereichen Technik, Bildgestaltung und Produktion.

Ausgangsproblematik:

Aufgrund fehlender Möglichkeiten der Orientierung für junge Menschen in verschiedensten Bereichen der Mediengestaltung und der neuen Medien sowie fehlender Angebote in diesen Bereichen praktische Erfahrungen sammeln zu können, wurde dieses Projekt ins Leben gerufen. Die Medienanbieter, welche im Raum Schwerin ansässig sind, sind für die Zielgruppe uninteressant, weil sie z. B. keine Schulungen oder Praktika anbieten und zudem oftmals inhaltlich und strukturell nicht mit den Interessen der Jugendlichen übereinstimmen. Weiterhin besteht das Problem, dass die vorhandenen privaten Anbieter jungen, interessierten Menschen ihren Beruf nicht näher bringen wollen, weil es entweder lukrativer ist, Werbespots für größere Firmen zu produzieren, oder weil sie keine Konkurrenzsituation schaffen wollen, indem sie junge Menschen informieren und für dieses Berufsfeld begeistern, die dann vielleicht diesen Beruf erlernen und als Konkurrenten auftreten könnten. Ein

weiteres Problem besteht darin, dass es auch an den fehlenden Kapazitäten kleiner Anbieter liegt, die große Nachfrage und das Interesse der Jugendlichen zu befriedigen.

Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag zur Berufsfrühorientierung und motiviert junge Menschen dazu „bleibt hier und packt selbst etwas an“. Es soll der Perspektivlosigkeit junger Menschen entgegenwirken und somit auch einen Beitrag zur Selbstbestimmung der Lebensplanung der Jugendlichen leisten. Innerhalb des Themenbereiches Berufsfrühorientierung kann dieses Projekt durch die praktische Ausrichtung und die erarbeiteten Produkte einen Beitrag zur Qualifizierung der Jugendlichen leisten. Die Aktivitäten und die Wirkungen gehen über Sensibilisierung und Information hinaus.

Konzeption:

Das Projekt richtet sich an Jugendliche im Raum Schwerin im Alter zwischen 14 und 19 Jahren mit unterschiedlichen Bildungshintergründen und Motivationen. Die Schulungen laufen dual ab und sind folgendermaßen gegliedert:

Technik (6x45 min) theoretisch

- Unterweisung in Aufnahme und Bearbeitungstechnik
- Erläuterung wichtiger Fachbegriffe
- Produktionszubehör

Bildgestaltung (9x45 min) theoretisch/praktisch

- Kameraführung
- Kamerastandpunkt
- Kameraeinstellungen
- Kameraposition
- Bildaufbau
- Handlungsachsen
- Achssprung

Produktion (12x45 min) theoretisch/praktisch

- Grundlagen des linearen Videoschnitt
- Online Videoschnitt am Computer
- Planung von Dreharbeiten
- Redaktion
- Moderation
- Erstellung eines thematisch selbst gewählten Magazinbeitrages (ca. 3min)
- Erstellung eines thematisch selbst gewählten NiF – Nachricht im Fernsehen (ca. 1,5 min)

Am Ende der Kurse haben die Jugendlichen zwei Magazinbeiträge und zwei NiF's (Nachrichten im Fernsehen) produziert, die auf eine CD gebrannt und an alle Teilnehmer /innen verteilt wurde. Damit haben die Jugendlichen ein Produkt selbst geschaffen, welches sie z. B. bei eventuellen Bewerbungen als Referenz benutzen können.

Durch die Bearbeitung der unterschiedlichen Themenfelder haben die Teilnehmer/innen die Möglichkeit herauszufinden, welches Berufsbild ihren Vorstellungen am nächsten kommt. Durch die praxisorientierte Projektdurchführung ist gewährleistet, dass die Berufsbilder für die jungen Menschen erlebbar und erfahrbar werden und somit die Entscheidungsbasis für weitere Schritte in Richtung Arbeit in der Medienwelt für die Teilnehmer/innen gelegt wurde.

Dies unterstützt die Aktivierung der Jugendlichen und den Abbau der Perspektivlosigkeit in der Region.

Der Schweriner Jugendring e. V. übernimmt hierbei folgende Aufgaben:

- Antragstellung
- Gesamtorganisation der Schulungen
- Koordination und Kommunikation zwischen den handelnden Akteuren

Ralf Schönrock übernimmt als Experte die Aufgabe des Referenten für die Schulungen und ist somit für die Durchführung und inhaltliche Gestaltung der Kurse verantwortlich.

Umsetzung:

Das Projekt wird im Rahmen der Bundesinitiative „Wir...hier und jetzt“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung gefördert. 95% der Projektfinanzierung leistete die Stiftung und etwa 5% sind Eigenmittel. Hierbei wurden ca. 80% der Mittel für die Anschaffung notwendiger Technik verwendet. Hierbei ist zu bemerken, dass die angeschaffte Technik als Basis für neue Vorhaben und Projekte dient. Für die Weiterentwicklung der Projektidee und die Entwicklung und Umsetzung neuer Projekte dient die Förderung als Anschubfinanzierung für verschiedenste Aktivitäten im Themenfeld Mediengestaltung und neue Medien.

Die Auswahl und der Zugang zu den interessierten Jugendlichen erfolgte durch die Verteilung einer selbst erstellten Informationsbroschüre an Schulen und Multiplikatoren der Region Schwerin. Zudem wurde das Anliegen des Projektes auf einer Vereinsversammlung des Jugendringes im Januar 2004 vorgestellt. Noch im Januar wurden Schulungs- und Bildungsräumlichkeiten angemietet und die für die Schulung benötigte technische Ausstattung (PC inkl. Videoschnittsoftware + Vorschau-monitore) angeschafft und installiert.

Der Förderzeitraum des Projektes belief sich vom 01.12.03 – 28.02.04 mit jeweils acht Jugendlichen pro Kurs. Ein Problem im zeitlichen Verlauf stellten die Winterferien im Dezember dar. So fand der erste Kurs am 31.01.04 und 01.02.04 sowie am 07. und 08.02.04 von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr statt. Der zweite Kurs fand am 14./ 15.02.04 sowie am 21. und 22.02.04 jeweils von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr statt.

Damit das Projekt umgesetzt werden konnte, mussten folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- Akquisition von Ressourcen, Finanzmitteln
- Abstimmung der Schulungsinhalte und Entwicklung eines Kurskonzeptes
- Ansprache interessierter Jugendlicher
- Anmietung von Schulungsräumen mit entsprechender technischer Ausstattung

Konzeptionelle Veränderungen ergaben sich in der Art, dass sich die Projektarbeit aufgrund der in der Umsetzungsphase liegenden Winterferien, im Januar und im Februar verdichtet hat.

Aufgrund der großen Nachfrage könnten auch Nachfolgeprojekte angeschoben werden. Z. B. könnten weitere Grundkurse bzw. Aufbaukurse in den Bereichen Kameramann/Frau, Redakteur/In, Cutter/In durchgeführt werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit wurde in Form von Presseartikeln in der Schweriner Volkszeitung vom 09.03.04 und in der Zeitung „Nachtlichter“, welche im Bereich Ost-Norddeutschland

erscheint, realisiert. Weitere wissenschaftliche Veröffentlichungen sind nicht geplant, da dies in dem bearbeiteten Themenfeld nicht als sinnvoll erscheint.

Erfahrungen:

Es wurde die Erfahrung gemacht, dass die Jugendlichen Begeisterungsfähigkeit besitzen, die nur geweckt werden muss. Die Jugendlichen haben sich mit viel Interesse und Motivation in dem Projekt engagiert, haben sehr viele eigene Ideen eingebracht und umgesetzt. Es hat sich auch gezeigt, dass die Teilnehmer/innen eine Entwicklung durchgemacht haben und sich in einzelnen Fällen auch für diese Berufssparte bewerben wollen.

Fazit:

Kennzeichnend für das Projekt „Die Berufe Kameramann/Frau, Redakteur/In, Cutter/In als Chance für eine berufliche Zukunft“ ist der partizipatorische Ansatz des Projektes, welcher über die gesamte Laufzeit mit großem Erfolg umgesetzt werden konnte.

Das Projekt hat sich in seiner Gesamtkonzeption bewährt, was nicht zuletzt am sehr hohen Engagement und Interesse der Jugendlichen deutlich wurde. Aus der Sicht der Projektverantwortlichen hat dieses Projekt Weiterführungscharakter, da die Nachfrage der Jugendlichen sehr groß ist. Aufgrund dessen werden auch Projekte in einer zweiten Förderrunde angestrebt, welche grundsätzlich Jugendliche ansprechen sollen, die Lust haben sich im Bereich Medien, Fernsehen etc. zu engagieren.

In Richtung Politik und Wirtschaft wurde der Hinweis gegeben, dass mehr Möglichkeiten der Jugendarbeit bzw. der Umsetzung solcher und ähnlicher Projekte geschaffen werden sollten und mit mehr politischem Engagement untersetzt, erfolgreiche, sinnvolle Arbeit für die Kinder und Jugendlichen der Region geleistet werden kann.

Reflexion Teilnehmer/innen:

Aus Sicht einer Teilnehmerin wurde das Thema Berufsfrühorientierung und hier die Berufe Kameramann/Frau, Cutter/in und Redakteur/in zum überwiegenden Teil praktisch bearbeitet. Die Verteilung von Theorie und Praxis kam den jungen Menschen sehr entgegen, da das praktische, erfahrbare Lernen aus Sicht der Jugendlichen viel effektiver ist als nur Theorie. Zudem liegt der Spaßfaktor während der Arbeit sehr viel höher, was sich sehr positiv auf Motivationen und das Miteinander ausgewirkt hat. Laut Aussagen einer Teilnehmerin wurden ihre Erwartungen voll erfüllt und die Betreuung der Projektleitung wurde als sehr gut eingeschätzt. Die Jugendlichen konnten ihre Ideen eigenständig entwickeln und umsetzen und sich auf diese Weise den angebotenen Berufsbildern nähern. Die Interventionen seitens der Projektleitung beschränkten sich auf fachliche Inputs, wodurch die eigenständige Auseinandersetzung der Jugendlichen mit den genannten Berufen befördert wurde.

Das Projekt war sehr wichtig für eine Teilnehmerin, die sich für den Bereich Redakteur/in interessiert und hier sehr viel gelernt hat, was sie für ihren späteren beruflichen Werdegang brauchen kann, eine direkte Wirkung auf den Ausbildungsmarkt war aber nicht angedacht und konnte auch nicht erzielt werden.

Das Projekt bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit etwas auszuprobieren, eigene Ideen zu entwickeln und diese auch umzusetzen. Das Projekt hat lt. Aussagen der Teilnehmer/in großes Interesse bei vielen Jugendlichen geweckt, die Berufe kennen zu lernen und auszuprobieren. So kann im Ergebnis festgehalten werden, dass das Ziel der Berufsfrühorientierung im Sinne einer Sensibilisierung und praktischen Einführung in den Beruf erreicht werden konnte und aufgrund des großen Interesses der Jugendlichen und der Weiterentwicklung des Projektes als erfolgreich bezeichnet werden kann.

Interviewer: Sebastian Haßfürther
Informationsstand 07.04.2004

2.8 „Ausguck“

Träger: Schweriner Marineclub e. V.

Standort: Schwerin

Bundesland: Mecklenburg Vorpommern

Projektlaufzeit: 01.12.03 – 28.02.04

Gegenstand:

Das Projekt zielt auf die Verbesserung der Berufsorientierung von Jugendlichen, insbesondere im Hinblick auf Berufe der Baubranche. Dies soll durch ein konkretes Bauvorhaben – den Bau eines neuen Vereinshauses mit integrierter Bootshalle erreicht werden. Innerhalb dieses konkreten Bauvorhabens sollen interessierten Jugendlichen, die während der Planung und des Baus aktiv mitarbeiten, verschiedene Bauberufe erlebbar gemacht werden. Dabei wird besonders auf die Bauberufe orientiert, da es sich aufgrund des konkreten Bauvorhabens anbietet, und weil die Berufe in der Region ausgebildet werden. Den jungen Menschen soll so die Möglichkeit gegeben werden, sowohl theoretische Kenntnisse als auch praktische Erfahrungen in verschiedenen Bauberufen zu erlangen.

Handlungsfelder:

Im Themenfeld Berufsfrühorientierung: Bekanntmachung verschiedener Berufe rund um das Bauvorhaben „Vereinshaus“, Sensibilisierung für die Inhalte der Berufe

Teil-/Abschlüsse

Im Ergebnis der Veranstaltungen erhalten die Schüler/innen Teilnahmebestätigungen.

Zielgruppe:

Geschlecht: Männlich / Weiblich (50%/50%)

Altersgruppe: 13-18 Jahre

Kapazität: 16 Kinder und Jugendliche

Nationalität: Deutsch

Herkunftsland: Deutschland

Schulische/Berufliche Merkmale: Realschule (Johannes R. Becher Schule)

Soziale Merkmale: Die Jugendlichen, die im Rahmen der vereinsoffenen Kinder- und Jugendarbeit mit dem Marineclub verbunden sind und die Schüler/innen der Johannes R. Becher Schule wurden unabhängig ihrer sozialen Hintergründe angesprochen und für das Projekt gewonnen.

Ansprechpartner:

Schweriner Marineclub e. V.

„Ausguck“

Hans Joachim Weiß

Buchenweg 19

19055 Schwerin

Telefon/Fax 0385-56 5505

E-mail: info@schwerinermarineclub.de

Beim Interview zur Fallstudie war ebenfalls der Regionalpartner der Bundesinitiative für Mecklenburg-Vorpommern, Herr Dirk Siebernik, anwesend.

Rahmenbedingungen:

Finanzierende Stellen: Das Projekt ist eingebettet in die offene Kinder- und Jugendarbeit des Vereins. Diese wird mitfinanziert durch die Stadtverwaltung Schwerin. Dieses konkrete

Projekt wird zu 100% vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung finanziert.

Rechtsgrundlagen:

Einbettung des Projektes „Ausguck“ in die Bundesinitiative „Wir...hier und jetzt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder und Jugendstiftung als freier Träger der Jugendarbeit.

Funktion / Qualifikation der Mitarbeiter/innen:

Herr Weiß arbeitet in der Funktion des Projektleiters und ist der Beauftragte des Vorstandes des Schweriner Marineclub e. V. für die gesamte Bautätigkeit.

Der Projektleiter ist Jurist, hat eine Erweiterungsqualifikation im kaufmännischen Bereich. Herr Weiß ist seit `95 im Bereich der Kinder- und Seniorenhilfe tätig

Kooperationspartner:

Johannes R. Becher Schule
KfZ Werkstatt „maro“
Ingenieurbüro „Zeckert“
Zeichenbüro „Güra“

Bei der Suche nach Kooperationspartner konnten Verbindungen des Vereins genutzt werden. Die KfZ- Werkstatt „maro“ ist schon längere Zeit mit der regelmäßigen Wartung und Reparatur der Vereinsfahrzeuge betraut, sodass es in diesem Projektzusammenhang günstig erschien, diese Werkstatt anzusprechen, das Projekt vorzustellen und die KfZ-Werkstatt als Partner zu gewinnen. Mitarbeiter des Ingenieurbüros Zeckert und des Zeichenbüros „Güra“ sind Vereinsmitglieder und somit auch an der langfristigen Entwicklung ihres Vereins interessiert. In diesem Fall gab es bereits intensive Beziehungen des Vereins mit den genannten Kooperationspartnern, sodass die Akquise der Partner hier unproblematisch verlief.

Kurzbeschreibung:

Der Schweriner Marineclub wurde 1990 als sechster gemeinnütziger Verein der Stadt Schwerin gegründet. Die ca. 100 Mitglieder betreiben hier mit großem Erfolg Wasser- und Seesport. So gewann der Verein in den vergangenen Jahren dreimal in Folge die Deutsche Meisterschaft im Kuttersegeln, wurde Landesmeister, gewann das blaue Band vom Strelasund und den Pokal der Hanse-Sail. Als Mitglied des deutschen Seesportverbandes, des Landessportbundes und des Stadtjugendringes engagiert sich der Marineclub sehr stark im Bereich des Seesports und in der Kinder- und Jugendarbeit, welche ca. 40% der Aktivitäten des Vereins ausmacht. Die vereinsoffene Kinder- und Jugendarbeit ist hierbei ein Schwerpunkt. Ca. 30 Jugendliche haben hier die Möglichkeit, fast kostenlos, ohne Mitglied des Vereins sein zu müssen, mit der vereinseigenen Technik Segelsport, einschließlich der damit verbundenen handwerklichen Tätigkeiten zur Pflege und Wartung der Technik, betreiben zu können.

Durch das geplante Bauvorhaben sollen die Kinder und Jugendlichen in die Lage versetzt werden, sich mit verschiedenen Tätigkeiten im handwerklichen- und Baubereich bekannt zu machen. So kann das Projekt einen Beitrag zur Berufsfrühorientierung und Berufsfindung für die Jugendlichen leisten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem bauplanerischen Teil.

Das heißt, dass die Jugendlichen Wissen über notwendige planerische Tätigkeiten im Vorfeld eines Bauvorhabens vermittelt bekommen. Dabei werden die Jugendlichen in der Form aktiv, dass sie selbst für z. B. die Innengestaltung des Vereinshauses verantwortlich sind.

Das Projekt wird durch die Jugendlichen des Marineclubs und Schüler/innen der Johannes R. Becher Schule im Alter zwischen 13 und 18 aktiv mitgestaltet. Dabei können sie entsprechend ihren Interessenlagen arbeiten und werden möglichst in alle vorbereitenden und ausführenden Tätigkeiten einbezogen. Nach Ablauf des Förderzeitraumes, in der eigentlichen Bauphase, wird das Ziel des Projektes, die Jugendlichen auf bestimmte Bauberufe zu orientieren, weiter verfolgt und umgesetzt. Damit versteht sich das Projekt „Ausguck“ als ein Baustein der Vereinsaktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit des Schweriner Marineclub e. V. und ordnet sich sinnvoll in die übergeordnete Zielstellung des Vereins ein.

Ausgangsproblematik:

Seit etwa 5-6 Jahren hat der Marineclub einen stetig wachsenden Zulauf von jungen Menschen, häufig mit sozialen Problemen, zu verzeichnen, was entgegen des allgemeinen Trends des Mitgliederschwundes in Vereinen daran liegt, dass die Jugendlichen im Schweriner Marineclub e. V. die Möglichkeit haben, fast kostenlos diverse Schiffstechnik zu nutzen und so ihre Freizeit gestalten zu können. Das Interesse an der Schiffstechnik und das soziale Bedürfnis der Jugendlichen „dazu zu gehören“, wird von den Mitarbeiter/innen des SMC e. V. konstruktiv aufgenommen und entsprechende Angebote entwickelt. Da der Marineclub der einzige Verein in Schwerin ist, der vereinseigene Schiffstechnik in den erforderlichen Größenordnungen zur Verfügung hat, ist es möglich, für die Kinder- und Jugendarbeit zwei Motorbarkassen und drei Kutter zu Verfügung zu stellen. Im Rahmen von ABM- Maßnahmen wurden mit den Jugendlichen Schiffe neu gebaut und viele Projekte im Bereich Umwelt durchgeführt. Durch diese Maßnahmen und den Neubau des Vereinshauses mit Bootshalle und Nebenanlagen sollen die Jugendlichen langfristig für den SMC begeistert und eine sinnvolle, dauerhafte Freizeitbeschäftigung mit unterschiedlichen Lerneffekten entwickelt werden.

Die Vereinsarbeit ist darauf gerichtet, möglichst vielen Menschen den Zugang zum Wassersport zu ermöglichen. Die Jugendlichen sollen im Rahmen von Projekttagen und Wandertagen sowohl für den Wassersport, als auch für ihre Heimat und für die Natur begeistert werden. Auf diesem Weg sollen Jugendliche über den Verein an ihre Heimat gebunden werden, da die Abwanderung junger Menschen ein erhebliches Problem für die Region darstellt. Laut einer Studie des Bundesarbeitsministeriums bekommen im Jahre 2010 zwei von drei Schulabgängern in Mecklenburg-Vorpommern keinen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz mehr. Das Projekt „Ausguck“ ermöglicht so Zwischenlösungen für junge Menschen, welche vielleicht in anderen Bundesländern einen Ausbildungsplatz gefunden haben, aber ihre Verbundenheit zur Heimat nicht verlieren wollen.

Neben dem Hauptziel der Verbesserung der Berufsfrühorientierung werden weitere Ziele verfolgt:

- Erweiterung des Angebotes für den Seesport und die Kinder- und Jugendarbeit im SMC e. V.
- Schaffung von Möglichkeiten zum weiteren Ausbau des Wassersporttourismus auf den Schweriner Seen (Jugendliche arbeiten bereits mit)
- Förderung der Bundesgartenschau 2009 durch Bereitstellung attraktiver Einrichtungen im Objekt des Schweriner Marineclub e. V. und angemessener Freizeitangebote
- Sicherung der Vereinszukunft durch Nachwuchsarbeit

Konzeption:

Das Projekt richtet sich an Kinder- und Jugendliche im Alter zwischen 13 und 20 Jahren mit unterschiedlichen sozialen und schulischen Hintergründen. Die vorgestellten Berufsfelder werden in der Region ausgebildet und können von den Jugendlichen praktisch erlebt werden. Somit leistet das Projekt „Ausguck“ einen Beitrag zur Berufsfrühorientierung und

hier im Bereich Information und Sensibilisierung sowie praktisches Erleben. Aufgrund der kurzen Laufzeit des Projektes werden die Jugendlichen während der Projektlaufzeit hauptsächlich in die Vorbereitungs- und Planungsphase aktiv einbezogen. Hier können die Jugendlichen an bauplanerischen Tätigkeiten z. B. der Innengestaltung des Vereinshauses mitwirken sowie in der KFZ- Werkstatt schon praktische Erfahrungen sammeln. Nach dem Ende der Projektlaufzeit werden die Jugendlichen weiterhin einbezogen und über verschiedene Berufsfelder informiert, da der Bau des Vereinshauses weit über die Projektlaufzeit hinaus gehen wird. Die Jugendlichen werden bis zur letzten Bauphase in die Aktivitäten einbezogen und über die in der jeweiligen Bauphase wichtigen Berufe direkt, am praktischen Beispiel, informiert. Die bauhandwerklichen Tätigkeiten stellen somit die Weiterführung der bauplanerischen Tätigkeiten innerhalb der Förderphase des Projektes „Ausguck“ dar. Somit versteht sich das Projekt als Startpunkt bzw. als Baustein innerhalb der übergeordneten Aktivitäten und Zielstellungen des Vereins.

In der Planungsphase stand die Aufgabe, einen umsetzungsreifen Aktionsplan zu entwickeln. (Was wollen wir wann und wie konkret umsetzen?). Die Jugendlichen wirkten aktiv an der Erarbeitung dieses Aktionsplanes mit. Daran schließt sich die Gewinnung der Kooperationspartner an.

In der Realisierungsphase war geplant, in Kleingruppen spezielle Veranstaltungen mit einer Dauer von 2-3 Stunden in den einzelnen Betrieben durchzuführen. Die Gruppen bestanden aus jeweils 2-3 Jugendlichen. Diese Gruppengröße ermöglichte es, gezielter auf Fragen und Anregungen der Jugendlichen einzugehen und die differenzierten Interessenlagen zu berücksichtigen. Der Hauptteil der Realisierungsphase beschäftigt sich mit vorbereitenden Maßnahmen und bauplanerischen Tätigkeiten. Die bau- und handwerklichen Tätigkeiten werden dann im Zuge des Baus des Vereinshauses umgesetzt.

Umsetzung:

Aufgrund langjähriger Erfahrungen im Bereich des Wasser- und Seesportes sowie in der Kinder- und Jugendarbeit bestehen Kooperationen zu gemeinnützigen Vereinen, zur Stadt Schwerin und diversen Institutionen des Wassersports. So hat der Verein beschlossen, seine Tätigkeitsfelder zu kombinieren und das Projekt „Ausguck“ ins Leben zu rufen.

Das Projekt „Ausguck“ wird im Rahmen der Bundesinitiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Stiftung Demokratische Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung gefördert. Das Projekt wurde zu 100% aus den Mitteln der Bundesinitiative finanziert.

Die Mittel wurden für die Bereiche Anschaffungen (Werkzeuge, PC) ca. 4000 Euro, Honorar ca. 2000 Euro und Sachkosten ca. 500 Euro verwendet.

Der Kauf des Grundstückes wird durch Vereinsmittel realisiert, wobei ein Teil aus Eigenmitteln der Vereinsmitglieder in Form von Arbeitsleistungen erbracht wird. Weitere finanzielle Unterstützung gibt es vom Landessportbund. Der restliche weitaus größere Teil wird durch eine Bankfinanzierung sowie Spenden und Fördermittel abgedeckt.

Der Zugang zu interessierten Jugendlichen war durch die Arbeit der ca. 30 jungen Menschen im Schweriner Marineclub e. V. gesichert und wurde durch Schüler/innen der Johannes R. Becher Schule ergänzt. Der Vorteil bestand hier darin, dass die potenzielle Zielgruppe der Jugendlichen nicht differenziert aufgesucht und angesprochen werden musste, da diese bereits aktiv an allen Vereinsaktivitäten teilnahmen. Der erste Kontakt zu den Schülern wurde über eine Lehrerin der Johannes R. Becher Schule hergestellt, deren Schüler schon mehrfach Fahrten und Wander-/ Projektstage mit den Booten des Vereins unternommen haben. So wurden aus zwei Klassen interessierte Jugendliche ausgewählt, die das Projektteam mit den Vereinsjugendlichen komplettierten.

Der Förderzeitraum belief sich vom 01.12.2003 bis zum 28.02.2004. mit 16 Teilnehmer /innen.

Damit das Projekt umgesetzt werden konnte, mussten folgende Voraussetzungen erfüllt werden:

- Verhandlungen mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern zum Erwerb des Baugrundstückes
- Verhandlungen mit der Stadt Schwerin über die Genehmigung des Bauvorhabens
- Einigung mit dem Wasserstraßenamt Lauenburg über die Errichtung einer Steganlage
- Sicherung der Finanzierung
- Gewinnung von interessierten Jugendlichen
- Ansprache von interessierten Betrieben
- Konzeption des gesamten Bauvorhabens und die sinnvolle Integration der Jugendlichen in den Prozess

Die Jugendlichen werden in folgenden Bereichen tätig:

- Mitwirkung an der Entwicklung eines Aktionsplanes
- Entscheidungsfindung zu Planung des Baus und der perspektivischen Nutzung
- Arbeiten am PC
- Unterstützung von Finanzierungsaktivitäten (Einwerbung von Spenden und Sponsoren)
- Öffentlichkeitsarbeit
- gewerbliche Arbeit (z. B. Erdbau, Stahlbau, Maurer-, Holz-, Dachdecker-, Klempner-, Elektroarbeiten und Wasserbau)
- Innendesign
- Grünanlagen/Baumschutz

Unter der Anleitung fachkundiger Vereinsmitglieder werden die Jugendlichen Kontakte zu lokalen Wirtschaftsunternehmen und öffentlichen Stellen aufnehmen, eigenverantwortlich bestimmte Tätigkeitsbereiche bearbeiten (z. B. Grünanlagen) und sich innerhalb der Arbeitsgruppen vielseitig praktisch erproben. Die Jugendlichen entwickeln das Gefühl, etwas Dauerhaftes geschaffen zu haben, was sie noch Jahre weiter nutzen können und mit Stolz sagen können, „Hier habe ich mitgearbeitet“.

Konzeptionelle Veränderungen waren nicht nötig.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde u. a. ein Artikel in der Schweriner Volkszeitung vom 02. März 2004 „Marineclub auf Kurs in eigenes Vereinsheim – Baubeginn am Nordufer des Heidensees im April“ publiziert.

Erfahrungen:

Als sehr positiv wurde die technische (Vor)Kenntnis der Teilnehmer/innen und das Engagement für die gestellten Aufgaben reflektiert. Im Ergebnis hat sich gezeigt, dass ein Teilnehmer vorzeitig aus dem Programm ausgeschieden ist. Der Marineclub sieht es sehr positiv, dass die Kinder und Jugendlichen praktisch auf einen Beruf orientiert werden. Dabei war es sehr wichtig, dass alle praktischen Arbeiten z. B. im Bereich Bootspflege fast eigenverantwortlich durch die Jugendlichen ausgeführt wurden. Die nächste Etappe und Weiterführung des Projektes „Ausguck“ ist die Umsetzung des Bauvorhabens Vereinshaus, wobei auch hier die Jugendlichen aktiv eingebunden werden.

Es wird eingeschätzt, dass die Unterstützung des Ministeriums für das Projekt sehr positiv war. Hier wurde Geld in einen Bereich investiert, der aus Sicht des Marineclubs sehr sinnvoll ist und in der weiteren Zukunft für die jungen Menschen nutzbar sein wird, da sich hier auf

sinnvolle Weise die konkrete Zielstellung des Projektes, Jugendliche auf die Bauberufe, welche beim Bau eine Rolle spielen zu orientieren und diese erlebbar zu machen, in die Zielstellung des Vereins, eine Bootshalle zu bauen, einordnet. Aus diesem Grund ist es aus Sicht der Projektleitung wünschenswert, auch in Zukunft öffentliche Mittel für Projekte dieser Art bereit zu stellen.

Das Ziel, den Blick der Jugendlichen für verschiedene Berufe im Bereich Bau zu öffnen, erste praktische Erfahrungen zu sammeln und eigenverantwortlich zu arbeiten, wurde erreicht.

Ein Problem war die kurze Projektlaufzeit, welche es nicht zuließ die Jugendlichen intensiver kennen zu lernen und einschätzen zu können, inwieweit sich durch die Teilnahme am Projekt bereits Veränderungen bei den Teilnehmer/innen ergeben haben. Auch die Öffentlichkeitsarbeit konnte aufgrund der Zeitknappheit bisher nur eingeschränkt betrieben werden.

Fazit:

Kennzeichnend für das hier vorgestellte Projekt „Ausguck“ ist die intensive praktische Einbindung der Jugendlichen in den gesamten Prozess und der hohe Nachnutzungswert, der sowohl in den Erfahrungen der Jugendlichen als auch in dem konkret entstehenden Produkt des Vereinshauses liegt. In diesem Projekt konnte der Bau eines Vereinshauses genutzt werden, um Jugendlichen einen praktischen Einblick in verschiedene Berufe der Baubranche zu erhalten.

In Richtung Politik und Wirtschaft besteht der Wunsch, auch in Zukunft Gelder für die Förderung der Kinder- und Jugendarbeit freizustellen und Projekte zu fördern, welche Kindern und Jugendlichen wieder Perspektiven eröffnet und den Trägern der Kinder- und Jugendhilfe die Möglichkeiten eröffnet, gemeinsam mit den Jugendlichen etwas für ihre Zukunft zu tun.

Interview: Sebastian Haßfürther
Informationsstand: 16.03.03

3. Empfehlungen für die jugendpolitische Arbeit im Handlungsfeld „Berufsfrühorientierung“

Die Arbeit der Projekte im Handlungsfeld „Berufsfrühorientierung“ belegt, dass auch unter eher engen Förderbedingungen hinsichtlich der Laufzeit und der Fördersummen interessante und innovative Projektideen entstehen und umgesetzt werden. Darunter sind sowohl wirklich neue (!) Ideen als auch Träger, die in dem bisher schon stark besetzten Handlungsfeld erstmalig aktiv werden. Am bemerkenswertesten ist aber die Entwicklung von Kooperationsbeziehungen zwischen Schule und freien Trägern der Jugendarbeit zur Verbesserung der Berufsfrühorientierung. Gegenüber anderen Programmen zur Berufsfrühorientierung, wie z. B. dem gleichnamigen Landesprogramm in Mecklenburg-Vorpommern ist in der Bundesinitiative „wir...hier und jetzt“ auch Schule selbst als Träger von Projekten der Berufsfrühorientierung aktiv geworden. Die Bundesinitiative „wir...hier und jetzt!“ hat damit eine wichtige Anregungsfunktion übernommen. Als Instrument aktivierender Jugendarbeit hat sich die Bundesinitiative damit bewährt und kann in ähnlichen oder vergleichbaren Kontexten wieder eingesetzt werden.

Nach Einschätzung der wissenschaftlichen Begleitung ist es im Rahmen der Bundesinitiative gelungen, Ansätze zu entwickeln und zu fördern, die die eigentliche Zielgruppe der Berufsfrühorientierung, Jugendliche der 7. bis 9. Klassen, erreichen können. Das ist möglich durch Projekte, die entweder die Zielgruppe direkt in den Prozess der Berufsfrühorientierung einbinden oder durch Angebote, die von tendenziell älteren Jugendlichen für die Zielgruppe entwickelt und umgesetzt werden und damit ebenfalls den Prozess der Berufsfrühorientierung qualifizieren.

Für die weitere Qualifizierung der Berufsfrühorientierung ist es wichtig, diese als Prozess zu verstehen, der bei den Jugendlichen durch das bewusste und unbewusste Wirken bzw. Wahrnehmen verschiedener und sehr unterschiedlicher Akteure geprägt ist. Angebote der Berufsfrühorientierung können vor diesem Hintergrund nur dann besonders wirkungsvoll sein, wenn sie die Erwartungen und Kompetenzen der verschiedenen Altersgruppen berücksichtigen.

Die Fortführung der Arbeiten im Handlungsfeld „Berufsfrühorientierung“ durch die Stiftungen o. ä. Akteure sollte sich an folgenden inhaltlichen Kriterien orientieren:

Sowohl biographisch als auch strukturell muss die Berufsfrühorientierung im Kontext der Schule angesiedelt sein. Das heißt nicht, dass die Schule auch unbedingt Träger der Angebote zur Berufsfrühorientierung sein muss. Vielmehr geht es um die Verknüpfung der in der Schule verankerten Angebote mit denen von Trägern außerschulischer Angebote. Die Verantwortlichkeiten können unterschiedlich geregelt sein. Die Verknüpfung von schulischen und außerschulischen Angeboten bietet die Möglichkeit, die unterschiedlichen Ressourcen und Kompetenzen von Schule und freien Trägern der Jugendarbeit zu bündeln. Stärken außerschulischer Angebote ist der meist hohe Erlebnis- und Erfahrungswert, vor allem aber der Bezug zur realen Arbeitswelt. Schule hingegen bietet die Möglichkeit der didaktisch anregenden Strukturierung und Verarbeitung des Erlebten. Dies gelingt Schule dann am besten, wenn dafür unterrichts- untypische Formen, wie z. B. Projektwochen oder Ideenwerkstätten genutzt werden.

Am wichtigsten ist im Prozess der Berufsfrühorientierung der Kontakt mit der realen Arbeitswelt und konkreten Berufsfeldern. Der erfolgt während der Schulzeit vorrangig über die Praktika, von denen mehr als die Hälfte aller Jugendlichen mehr als ein Praktikum absolvieren und von denen die Jugendlichen angeben, dass sie diese Praktika als wichtig für ihre Berufswahl einschätzen (FSP „Übergänge in Arbeit“, 2004). Die Fortführung der Arbeiten im Handlungsfeld „Berufsfrühorientierung“ muss diesen Praxisbezug sichern. Es ist sinnvoll, die Praktika mit Angeboten der Ermittlung von beruflichen Interessen und Neigungen der Jugendlichen zu verbinden. Der vom Träger „SAQ“ in Zwickau erarbeitete

Berufsorientungskompass ist z. B. eine Möglichkeit, die beruflichen Interessen und Neigungen der Jugendlichen mit den Praktika, bzw. den dort gemachten Erfahrungen zu verknüpfen. Projekte wie die „Praktikumsbörse“ bieten den Jugendlichen Möglichkeiten, die ihren „Aktionsradius“ meist deutlich erweitern.

Mit zunehmendem Alter laufen die Berufswahlüberlegungen der Jugendlichen präziser auf bestimmte Branchen und Berufe zu. In diesem Kontext haben sich Angebote bewährt, die den Jugendlichen nicht nur Erfahrungen der realen Arbeitswelt sondern in diesen konkreten Branchen und Berufen vermitteln. Tendenziell werden damit ältere Jugendliche angesprochen, die sich bereits in einzelnen Berufen ausprobieren wollen. Die Erfahrungen mit solchen Projekten wie „Kameramann...“ in Schwerin zeigen, dass damit nicht nur die Berufswahlentscheidung fundiert werden kann, sondern mit der Vermittlung erster Fähigkeiten und Fertigkeiten auch die Chancen auf eine Berufsausbildung in den jeweiligen Berufen vergrößert werden können. Allerdings handelt es sich bei diesen Angeboten meist um rein außerschulische, die von freien Trägern der Jugendarbeit entwickelt wurden.

Eine der größten Herausforderungen ist auch für die Berufsfrühorientierung die Einbindung von Betrieben in diesen Prozess. Im Rahmen der Bundesinitiative hat sich allerdings gezeigt, dass die Einbindung von Betrieben dann möglich ist, wenn die Angebote die Interessen der Betriebe mit aufgreifen. Das Beispiel des Bödecker-Kreises in Leuna und der dort bereits absehbare Mangel an Fachkräften für die Chemieindustrie hat dazu geführt, dass sich diese Betriebe in das Angebot eines Trägers der Jugendarbeit integrieren ließen.

Für den Erfolg so komplexer Vorhaben wie sie auch die Bundesinitiative darstellt, ist bei den geförderten Projekten ein ausgewogenes Verhältnis von „Aktion und Struktur“ notwendig. „Aktion“ bietet die Möglichkeit der Aktivierung und der Übernahme einer abgegrenzt und überschaubar zu bearbeitenden Aufgabe. Die Beteiligungsschwelle ist für die Jugendlichen relativ niedrig, meist sind es jüngere Jugendliche, die so angesprochen werden können. Aktion setzt allerdings immer einen Initiator voraus oder jemanden, der die Idee der Jugendlichen gemeinsam mit ihnen umsetzt. Das sind meist Lehrer oder Personen aus der Jugendarbeit. Die jugendpolitische „Reichweite“ von Aktionen ist allerdings kurz, wenn sie nicht in bestehende oder zu entwickelnde Strukturen einmünden können. Deshalb sind für den Erfolg so komplexer Vorhaben wie der Bundesinitiative auch Ansätze und Projekte wichtig, mit denen neue oder bessere Strukturen – im dem Fall der Berufsfrühorientierung - geschaffen werden können. Meist sind in diesem Kontext eher ältere Jugendliche aktiv.

Bei der Förderung solcher Struktur schaffender Projekte sollte allerdings die Weiterführung über die „Anregungsphase“ hinaus eine reale Option sein.

Die in der Bundesinitiative vorgesehenen Förderzeiträume und Fördersummen engen bei aller positiven Bewertung die Reichweite einer solchen jugendpolitischen Initiative stark ein. Bei der Vielzahl der geförderten Projekte ist auch weder eine Evaluation der Projektarbeit noch die solide Ergebnissicherung möglich. Zukünftig sollte über den programmrelevanten Informationsaustausch hinaus vor allem eine inhaltlich angelegte Ergebnissicherung angestrebt werden. Bewährt hat sich hierfür in anderen Programmen die Zusammenführung von Projekten gleicher Handlungsfelder in lernende Netzwerke, in denen nicht nur der programminterne Erkenntnis- und Erfahrungstransfer realisiert wird, sondern auch der Transfer in die Fachpraxis außerhalb des Programms erreicht wird. Diese Netzwerke könnten auch die Struktur bilden, mit der die Nachhaltigkeit der Bundesinitiative gestärkt wird, indem nicht nur Ergebnissicherung und Transfer, sondern auch die Weiterentwicklung der Ansätze in neue Projektideen und Anschlussmöglichkeiten mündet.

Die „Erstförderung“ wäre so Beteiligungswettbewerb auf möglichst breiter Basis, der über Qualitätssicherung und wirkungsvolle Projektarbeit in die Weiterführung einiger, neuer Projekte münden könnte. Die jugendpolitische Reichweite der Bundesinitiative könnte so weiter erhöht werden.